Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 26 (1917)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 25
BASEL
23. Juni
1917

SCHWEIZER HOTEL-REVUE
REVUE SUISSE DES HOTELS

№ 25
BALE
23 Juin
1917

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Samstag | Sechsundzwanzigster Jahrgang / Vingt-sixième Année | Paraît tous les Samedis

INSERATE: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Cts., für Anzeigen ausländischen Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25 per Petitzeile, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 1.50. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. - AUSLAND (inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ANNONCES: La petite ligne ou son espace 30 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.50. — Rabais en cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. — ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85. | Redaktion und Expedition: St. Jakobsstrasse No. 11, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. | TÉLÉPHONE No. 2406. | Rédaction et Administration: St. Jakobsstrasse No. 11, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. | Compte de chèques postaux No. V, 85.

Soeben erschienen:

Schema für Hotelbuchhaltung.

Ein Leitfaden für Hoteliers,

nebst einer Musterdarstellung der im Rechnungswesen eines Hotelbetriebes gebräuchlichen Geschäftsbücher; im Auftrag des **Schweizer Hotelier-Vereins** bearbeitet von *A. Egli* und *E. Stigeler*. **Preis Fr. 7.50.** Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt beim **Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins in Basel.** (Zahlungen spesenfrei an Postscheckkonto V 85, unter Beifügung von 30 Cts. Porto für Sendungen nach der Schweiz.)

Jeder Hotelier und im Bureau beschäftigte Angestellte sollte dieses hervorragende, aus elf separaten Broschüren bestehende Werk besitzen.

Aus einigen Gutachten:

«*Der Bund*»: ... «Das Werk soll gleichsam der Grundstein für die gesamte Hotelbuchführung sein und wir zweifeln nicht daran, dass es in der Hotelliteratur eine erste Stelle einnehmen wird.»

«*Basler Nachrichten*»: .... «Das sehr empfehlenswerte Werk zerfällt in zehn Hefte..... Verschiedentlich kommt dabei das amerikanische Kolonnensystem zur Anwendung. Ein beigegebener Leitfaden orientiert über die Bedeutung dieser Bücher und die Buchungen darin werden in gemeinverständlicher Weise nach dem System der doppelten Buchführung illustriert. Diese Hotelbuchhaltung ist, wie ihr Name sagt, ein Schema und kann daher mit kleinen Aenderungen auch für den verschiedenartigsten Hotelbetrieb angewendet werden.»

N. B. Sämtliche Geschäftsbücher nach diesem Schema können beim Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins bezogen werden.

Staatshilfe.

Mit der schier endlosen Verlängerung dieses unglückseligen Krieges gerät die Hotelerie aller Länder in stetig zunehmende Bedrängnis. Hatten die Moratorien in den kriegführenden Staaten und die Stundungsverordnungen in den andern Ländern den Hoteliers wenigstens während der ersten zwei Kriegsjahre einige Ruhe verschafft und ihnen die Illusion einer allmählichen Erholung nach Wiedereintritt besserer geschäftlicher Konjunktur vorgegaukelt, so zerfliessen nun auch diese Hoffnungen mehr und mehr in blauen Dunst, nachdem die Schuldenlast der Hotelindustrie durch Anhäufung der unbezahlten Kapitalamortisationen und Hypothekarzinsen eine Höhe erreicht, dass selbst dem optimistischen Schönfärber die Haare zu Berge stehen. Die Stundungsverordnung vom November 1915, deren gute Wirkungen für einen Teil der Schweizer Hotelerie keineswegs bestritten werden soll, erweist sich in sehr vielen Fällen als zweischneidiges Schwert und ihre Unzulänglichkeit stellt sich immer mehr heraus, je länger die Wiederherstellung des Friedenszustandes verzögert wird. Statt Entlastung der Hotelerie hat sie ein Uebermass von Belastung ermöglicht und es zeigt sich mit zunehmender Notwendigkeit, dass der Bund noch zu weit nachdrücklicheren Hilfsmassnahmen wird schreiten müssen, wenn eine Katastrophe im Hotelwesen und damit ein Riesenverlust an kostbarem Nationalvermögen verhindert werden soll.

Annähernd 90 Prozent aller Hotels sind heute notleidend, nur die wenigsten Unternehmen befinden sich noch in der beneidenswerten Lage, ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, während die Grosszahl der andern Hotelbesitzer und Leiter die Wochen und Monate schon an den Fingern abzuzählen vermögen, die ihnen als Schonzeit noch übrig bleiben, ehe der kaum noch zu vermeidende Konkurs über sie ausgesprochen wird. Dabei gewährt ihnen die Hotelnovelle einen sogenannten Schutz nur während der Kriegsdauer; mit dem Tage des Friedensschlusses aber fällt die Grundlage, die Voraussetzung der Ausnahmebestimmungen dahin und die Hoteliers werden der Willkür ihrer Gläubiger mit einem Schlage preisgegeben sein. Was diese Aussicht für ein Gewerbe, das alle wirtschaftlichen Folgen des grossen Völkerzusammenpralls in drei- und vierfacher Potenz zu kosten bekam, in moralischer wie finanzieller Hinsicht zu bedeuten hat, davon vermag sich nur der eine richtige Vorstellung zu bilden, der die frühere Leistungsfähigkeit der Hotelerie, ihr stetiges Wachstum und ihre Bestrebungen der Zukunft von Grund auf kennt. Alles bisher in fruchtbarer Entwicklung Geschaffene, ihr anerkannter Weltruf, ihre Hoffnungen und Ziele hängen davon ab, in welcher Verfassung sie in die Friedenswirtschaft hinübertritt und da sie nach vier, eigentlich sechs Fehljahren dem plötzlichen Ansturm lange vertagter und gestundeter Verpflichtungen aus eigener Kraft nicht wird Stand halten können, liegt es klar auf der Hand, dass eine Rettung aus dem Dilemma: Zusammenbruch oder jahrelange Schuldentilgung nur mit Hilfe des Staates erreichbar sein wird. Einen dritten Ausweg gibt es nicht und deshalb hat der Bund die gesetzliche Basis zu schaffen, die es der Hotelerie erlaubt, ohne allzu tiefgreifende Erschütterungen in die Friedenswirtschaft hinüberzutreten, die angehäufte Schuldenlast in angemessenen, dem wiedererstarkenden Verkehr entsprechenden Fristen zu tilgen und dadurch eine allmählige Sanierung des Gewerbes herbeizuführen, damit es seine einstige Grösse als machtvoller Wirtschaftsfaktor unseres Landes wieder erringe und seinen wichtigen Aufgaben im internationalen Verkehrsorganismus nachzukommen vermag.

Einer gewissen Furcht vor den Konsequenzen des Friedensschlusses vermag sich offenbar auch die Hotelerie des kriegführenden Auslandes nicht gänzlich zu entziehen. Manchem Hotelier war es ja im Schatten des allgemeinen Moratoriums recht wohl; aber nun der Tag des Friedens nach menschlicher Voraussicht ziemlich in die Nähe gerückt erscheint, beginnen sich allerorts die Interessenverbände zu regen, um vom Staate allerlei Zugeständnisse zu erlangen, die, seit Jahr und Tag vorbereitet, bislang nur Versprechen blieben, obschon sie für die Wiederaufrichtung der Hotelerie von der grössten Bedeutung sind. Man sagt sich allenthalben in Hotelierkreisen, dass mit dem Abschluss des Krieges auch die Generalliquidation aller wirtschaftlichen Fragen und Verpflichtungen herannahe, wo alle Lasten realisierbar werden, und setzt deshalb in die Staatshilfe die nicht unberechtigte Erwartung, sie möchte die Hotelerie durch geeignete gesetzliche Vorkehren in Stand setzen, den auf den Tag des Friedens zu erwartenden hohen Anforderungen finanzieller Natur in vollem Umfange gerecht zu werden.

Wir wissen aus früheren Darlegungen an dieser Stelle, dass in einzelnen Nachbarstaaten solchen Wünschen und Begehren der Hotelindustrie bereits in einem gewissen Umfange entsprochen wurde. So ist z. B. in Oesterreich der Hotelerie der Kriegszone und anderer unter der Ungunst der Verhältnisse besonders stark leidenden Gegenden seitens der Staatsregierung eine Kredithilfe gewährt worden, die sich heute schon in viele Millionen beläuft. Des weitern wurde daselbst für die während dem Kriege und zwei Jahre darüber hinaus auflaufenden Hypothekarzinsen deren Umwandlung in sogen. Zinsenhypotheken, sowie eine zehnjährige Tilgungsfrist gesetzlich gewährleistet. Mit ähnlichen weitausschauenden Projekten befasst sich auch die Hotelerie Italiens und namentlich Deutschlands, wo kürzlich der Internat. Hotelbesitzerverein eine Eingabe an den Reichskanzler richtete, in der um die Festsetzung einer angemessenen Frist für die ratenweise Tilgung der während des Krieges aufgelaufenen Hypothekenzinsen dringend petitioniert wird. Dass ferner in Frankreich die nachgesuchte Staatshilfe der Hotelerie in allerlei Formen und Nüancen zuteil wird, geht schon aus der Gründung zahlreicher vom Staate subventionierter Hotelfachschulen sowie aus der Organisation des *Comité de propagande touristique à l'étranger* hervor, das sich ganz unter das Protektorat der Regierung gestellt hat, hervorragende Staatsmänner und Parlamentarier, bekannte Gelehrte und Schriftsteller von Ruf zu seinen Mitarbeitern und Förderern zählt. Daneben werden aber in unserem westlichen Nachbarlande noch wirtschaftliche Hilfsmassnahmen ventiliert, die, wenn sie nicht etwa im Entwurf stecken bleiben — und es besteht durchaus kein Anhaltspunkt zu dieser Befürchtung — weit über die Grenzen dessen hinausgehen, was in andern Ländern in dieser Richtung geschieht, und, wie beispielsweise das gegenwärtig zur Beratung stehende «Gesetz betr. Ersatz der Kriegsschäden», auch auf die Hotelerie der vom Kriege nicht berührten Departements Anwendung finden sollen. Die Schaffung des *Crédit hôtelier*, mit langer Abzahlungsdauer und minimer Verzinsung, die der Hotelindustrie gewaltige Summen zu Füssen legen wird, ist nur noch eine Frage der Zeit, desgleichen der Erlass eines Gesetzes über die Pachtung von Liegenschaften, das die Interessen, Rechte und gegenseitigen Beziehungen von Mieter und Vermieter endgültig regeln soll. Nicht minder sehnsüchtig aber wird das im Entwurfe liegende Gesetz erwartet, das den Anteil der Hypothekargläubiger und Vermieter von Unternehmen am allfälligen Verlust bestimmen soll, den die Inhaber, Mieter und Hypotheken-Schuldner durch die Folgen des Krieges erlitten haben, ein Gesetz, das der übergrossen Mehrzahl der französischen Hotels zugutekommen und wohl hauptsächlich im Hinblick auf die Notlage dieses Gewerbes geschaffen wird.

Wie aus dieser kurzen Zusammenstellung hervorgeht, bekunden einzelne fremde Regierungen und Parlamente, vor allem in Frankreich und Oesterreich, für die prekäre Situation im Hotelwesen weit mehr Verständnis als die Behörden unseres Landes. Was in der Schweiz an Hilfsmassnahmen zur Erleichterung der Notlage vorgekehrt wurde, nimmt sich gegenüber den analogen Leistungen des Auslandes direkt kläglich aus. Dieser peinliche Eindruck wird noch durch die Tatsache erhöht, das die schweizer. Hotelerie seit jeher vom internationalen Fremdenstrom weit nachhaltiger abhing als die auswärtige Konkurrenz, dass sie durch die Unterbindung des Reiseverkehrs also ungleich schwerer betroffen wurde und deshalb auch der Hilfe bedürftiger ist als die Hotelerie anderer Länder, die nach wie vor einen starken Inlandsverkehr zu verzeichnen haben. Kein Wunder daher, wenn bei uns fortgesetzt auf das Beispiel des Auslandes verwiesen und die Unzulänglichkeit der bundesrätlichen Hilfsmassnahmen in den bittersten Tönen beklagt wird.

Es erscheint in der Tat nicht recht verständlich, warum gerade die schweizer. Hotelerie einer wirklichen Hilfe von Seiten des Staates beraubt bleiben soll, nachdem sie seit Jahrzehnten in emsiger Arbeit zur Entwicklung des Volkswohlstandes beigetragen. Die nationale schweizer. Hotelindustrie gedenkt auch heute, trotz des herben wirtschaftlichen Rückschlages, nicht abzudanken, sie sehnt sich vielmehr nach fruchtbarer Arbeit und wenn sie auch auf ihrem Zukunftswege auf Jahrzehnte hinaus nur Sorgen, schwere finanzielle Lasten und beständigen Kampf um eine gesicherte Existenz verzeichnet findet, sie wirft die Flinte nicht ins Korn, sondern ist entschlossen, den Kampf mit allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten u. Widerwärtigkeiten aufzunehmen. Dabei erwartet sie aber vom Bunde nachdrückliche Unterstützung ihrer Bestrebungen und hat dieser Erwartung erst kürzlich an der Generalversammlung in Luzern Ausdruck verliehen, indem sie die Vereinsleitung beauftragte, beim h. Bundesrat um die Verlängerung der Pfandhaft für Hypothekarzinsen, wie die Errichtung einer Zinsenamortisationskasse als Zweig der Nationalbank nachzusuchen. Es ist dies das Minimum der Wünsche, deren Verwirklichung wir seitens des Staates erwarten. Und da der Reiseverkehr denjenigen Importzweig bildet, der in normalen Zeiten alljährlich viele Hunderte von Millionen ins Land bringt, ohne entsprechende Ausgaben zu bedingen, so darf man wohl die Hoffnung aussprechen, der Bund werde dieser wichtigsten Verdienstquelle seine Hilfe nicht versagen. Zumal es im Interesse des Staates, der Gläubiger wie der gesamten Volkswirtschaft liegt, dass die in der Hotelindustrie angelegten Werte intakt erhalten bleiben.

Die Hotelerie vor dem Basler Grossen Rate.

Die Hotelerie der alten Rheinstadt Basel leidet seit Kriegsausbruch, dank namentlich der völlig darniederliegenden Verkehrsbeziehungen zu den Grenzstaaten Baden und Elsass, an einem ausgesprochenen Frequenzmangel. Ihre Lage ist viel prekärer als in anderen grossen Schweizerstädten, die wie Zürich, Lausanne, Genf, nach wie vor über internationale Zugsverbindungen verfügen, die wenigstens noch einen ansehnlichen Bruchteil des früheren Verkehrslebens repräsentieren, während in Basel der Reisestrom gänzlich abgeschnitten ist. Es ist daher nur natürlich, wenn sich der Basler Hoteliers steigende Sorge um ihre materielle Zukunft bemächtigt und sie von der kantonalen Regierung Erleichterungen erwarten, die geeignet sind, die Schwere der gegenwärtigen Wirtschaftslage in etwas zu mildern.

In der Sitzung des Basler Grossen Rates vom 14. Juni hatten nun der Rat sowie die Regierung Gelegenheit, zu der Krise im Hotelgewerbe Stellung zu nehmen. Herr Lehrer J. Gehrig interpellierte die Behörde darüber, «was sie zu tun gedenke, um der sehr misslichen Lage im Hotel- und Wirtegewerbe abzuhelfen?» Der Interpellant führte in der Begründungsrede aus, das Hotel- und Wirtegewerbe befinde sich in einer äusserst schwierigen Lage, die in ihren wirtschaftlichen Konsequenzen zu ernsten Bedenken Anlass gebe. Im Jahre 1913 verzeichneten die Hotels 266,000 Logiernächte, 1915 noch 71,000 und 1916 bloss noch 68,000, aus welchem Rückgang der Umfang der Krise sich ohne weiteres ermessen lasse. Das bisherige Entgegenkommen der Regierung, vor allem bezüglich der

Patentreduktionen, sei allerdings anerkennenswert; diese Massnahme genüge aber nicht, denn die Patentgebühren seien angesichts des schlechten Geschäftsganges im Wirtschafts- und Hotelgewerbe immer noch zu hoch; es müsse deshalb auf eine weitere Reduktion, einen bequemeren Zahlungsmodus und in dringlichen Fällen auf den gänzlichen Erlass der Gebühren gedrungen werden. Bedauerlich seien auch einzelne Unterlassungen, wie der Mangel einer Tramverbindung nach Otterbach (Kontrollstation an der badischen Grenze), dann werde die Polizeistunde zu streng eingehalten und die Fremdenkontrolle zu streng gehandhabt. Redner forderte daher eine Revision des Wirtschaftsgesetzes im Sinne einer Erleichterung der heutigen Notlage, auch solle die Kantonalbank zu vermehrtem Entgegenkommen gegenüber Hoteliers und Wirten veranlasst werden. Vielleicht könnte zu diesem Zwecke auch ein Teil der Kriegsgewinnsteuer in Form einer Hilfsaktion zugunsten des Gastgewerbes herangezogen werden.

Diese Interpellation wurde, soweit sie das Polizeidepartement betrifft, von Herrn Regierungsrat *Im Hof* beantwortet, welcher ausführte, die Basler Regierung habe sich für alle eidgenössischen Sanierungsmassnahmen für das Hotelgewerbe lebhaft interessiert und werde sie unterstützen und durchführen. Die Regierung sei zum Ergebnis gekommen, der Kanton solle sich auch seinerseits der Hotelerie annehmen, jedoch nicht durch Gründung einer kantonalen Amortisationskasse. Wenn sich indessen einzelne Hotels wegen ihrer Notlage an die Regierung wenden, so könne der Sprechende in Aussicht stellen, dass solche Gesuche wohlwollend geprüft und eventuell in Verbindung mit der Kantonalbank erledigt werden. Die Frage der Revision des Wirtschaftsgesetzes werde vom Polizeidepartement bereits studiert; mit der Polizeistunde aber hätten weder die Behörden, noch das Personal, noch das Publikum schlechte Erfahrungen gemacht.

Regierungsrat *Wullschleger* als Vorsteher des Finanzdepartements bestritt, dass das Fehlen einer Tramlinie nach dem Otterbach einen grossen Einfluss auf die Lage des Gastgewerbes habe. Gegenwärtig sei überhaupt die Erstellung einer solchen Linie wegen mangelnden Oberbaumaterials gar nicht möglich. Redner nahm sodann die Regierung gegen den Angriff, sie bringe der Notlage des Hotelgewerbes zu wenig Verständnis entgegen, in Schutz, indem er darauf hinwies, dass die staatliche Hilfsaktion betreffend Mietzinsunterstützung den Liegenschaftsbesitzern schon Hunderttausende von Franken gesichert habe. In bezug auf die Reduktion der Patenttaxen sei die Regierung vielfach entgegengekommen; nur ganz vereinzelten Wirten haben noch keine Reduktionen bewilligt werden können, während der Mehrzahl eine zweimalige, einer Anzahl von Wirten sogar eine dreimalige Ermässigung bewilligt wurde. Die Regierung lasse hiebei ihr «butterweiches» Herz immer walten, auch ohne vom Interpellanten dazu genötigt zu werden. Der Staat verwende tatsächlich die ihm aus der Kriegsgewinnsteuer zufliessenden Mittel für Notstandsaktionen aller Art. Betreffend Revision des Wirtschaftsgesetzes erklärte Redner weiter, dass, wenn die Patenttaxen fallen sollten, auch die Bedürfnisklausel fallen müsste.

Der Interpellant erklärte sich hierauf von der Antwort der Regierung in der Hauptsache befriedigt, behaftete jedoch den Finanzminister bei seiner «Butterweichheit» und betonte nochmals den Ernst der Lage, der eine Revision des Wirtschaftsgesetzes notwendig mache und auch rechtfertige.

Soweit der Bericht über die kurze Interpellationsdebatte, aus der sehr wohltuend namentlich der Passus aus der Antwort ImHof hervorsticht, die Regierung werde jedes Einzelgesuch der Hotels mit Wohlwollen prüfen und danach trachten, sie in Verbindung mit der Kantonalbank zu erledigen. Die Hotelerie Basels wird auch, wie der Interpellant Gehrig, die Regierung bei ihrem Versprechen, Gesuche um Patentreduktionen in milde Erwägung zu ziehen, behaften müssen und da der Staat schon heute durch die Mietzinsunterstützung einerseits gewisse Klassen von Mietern und anderseits die Liegenschaftsbesitzer vor einer ernsten Krise bewahrt, so darf nach den Worten des Hrn. Regierungrat Wullschleger ohne allen Zweifel angenommen werden, diese Wohltat werde auch der Hotelerie gewährt werden. Und wenn für diese Hilfsaktion ein Teil der Kriegsgewinnsteuer verwendet würde, so wäre das nur ein Akt reiner Konsequenz, sollte diese Steuer unseres Erachtens doch zugunsten aller Notleidenden, auch des notleidenden Gastgewerbes, verwendet werden. Im übrigen wollen wir jedoch die weitern Taten der Regierung abwarten. Dem Interpellanten sprechen wir hiemit den herzlichen Dank der baselstädtischen Hotelerie aus und hoffen gerne, es möge seinem Eintreten für die Interessen des Hotelgewerbes ein schöner Erfolg beschieden sein.

—o—

Wirtschaftliche Massnahmen.

Rationierung des Butterverbrauchs.

(Mitteilung der eidgen. Zentralstelle für Butterversorgung.)

Im Einverständnis mit dem schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement und gestützt auf eine Vereinbarung mit dem Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten, hat der Vorstand der eidgenössischen Zentralstelle einige weitere Massnahmen beschlossen, welche eine gleichmässigere Verteilung der Butter bezwecken sollen.

Demgemäss wird zunächst das ganze Gebiet der Schweiz, in welchem die Milchproduzenten organisiert sind, in Geschäftskreise eingeteilt. Der Zentralverband, bezw. seine Unterverbände richten in jedem Kreis eine sogen. Verbandsbutterzentrale ein, welche nach den Vorschriften der eidgenössischen Zentralstelle dafür zu sorgen hat, dass die in den Käsereien und Molkereien, sowie bei Einzelproduzenten und in Alpsennten erzeugte Butter nur in bestimmter Menge zur Selbstversorgung und zum Verkauf in der Ortschaft verbraucht werden darf, im übrigen aber dem allgemeinen Handel zuzuführen ist.

Für Gebiete, in welchen die Organisation der Milchproduzenten noch eine mangelhafte ist, wird die eidgenössische Zentralstelle sich mit den kantonalen und Gemeindebehörden in Verbindung setzen, damit durch diese die gewünschte gleichmässigere Verteilung der Butter nach Möglichkeit gefördert werde.

Butterzentrallen sind bereits in Tätigkeit:

1. In Zollikofen für das Gebiet des Verbandes bernischer Käserei- und Milchgenossenschaften.

2. In Winterthur für das Gebiet des Verbandes nordostschweizerischer Käserei- und Milchgenossenschaften.

3. In Gossau für das Gebiet st. gallischer Käsereigenossenschaften.

4. In Suhr für das Gebiet aargauischer Käserei- und Milchgenossenschaften.

Weitere Zentralen sind in Entstehung begriffen.

Die Verbandsbutterzentralen werden in der Regel nur an Spitäler und ähnliche Anstalten unmittelbar Butter liefern. Ihre Hauptaufgabe ist die wirksame Kontrolle der Buttererzeugung im Verbandsgebiet und die Zuteilung der Butter an den Handel, insbesondere an den Kleinhandel, welcher die Butter nach dem Grundsatze einer möglichst gleichmässigen Berücksichtigung der ganzen Kundschaft an die Bevölkerung verkaufen muss.

Nach der bereits erlassenen ersten Mitteilung der eidgenössischen Zentralstelle wird Butter nur an Verkaufsstellen abgegeben, welche sich mit diesem Geschäftszweig schon vor Kriegsausbruch befassten und welche den Vorschriften der Zentralstelle genau nachkommen.

Bis auf weitere Mitteilung wird den Butterverkaufsstellen folgende Rationierung vorgeschrieben:

Die Verkaufsstellen dürfen ihrer Kundschaft auf den Kopf berechnet in jedem Monat nicht mehr als 200 Gramm Butter abgeben. Beim jedesmaligen Einkauf darf dem gleichen Käufer nicht mehr als ein Stück von 250 Gr. abgegeben werden.

Es ist den Verkaufsstellen gestattet, den Familien einmal während des ganzen Sommers per Kopf je 2 Kilo Butter zum Einsieden abzugeben. Wer schon Einsiedebutter in diesem Verhältnis bezogen hat, darf nicht ein zweites Mal bedient werden. Die einzelne Verkaufsstelle darf aber nicht mehr als 50 Proz. ihres ganzen Umsatzes in Butterstöcken zum Einsieden abgeben, ausserdem darf mit der Lieferung erst begonnen werden, nachdem die Kundschaft mit Tafelbutter versorgt ist.

Spitäler und Anstalten haben, soweit sie nicht von einer Butterzentrale unmittelbar versorgt werden, ihren Bedarf an Einsiedebutter bei der eidgenössischen Zentralstelle anzumelden und dabei anzugeben, von wem sie früher Einsiedebutter bezogen haben. Das gleiche gilt für Hotels, Gasthäuser usw. In allen diesen Fällen ist auch die Zahl der Personen anzugeben, welche in den Anstalten und Hotels durchschnittlich täglich vollständig verpflegt werden.

Die eidgenössische Zentralstelle wird dann dem genannten Lieferanten mitteilen, wieviel Einsiedebutter er liefern darf.

Die Durchführung dieses Versorgungsplanes erfordert nun vor allem den guten Willen aller Beteiligten. Jeder soll bestrebt sein, nicht mehr Butter zu brauchen oder einzukaufen, als für einmal zugeteilt werden kann. Die eidgenössische Zentralstelle hofft mit diesem Plan eine gleichmässige Butterversorgung und die Einhaltung der Höchstpreise zu erreichen, ohne die Butterkarte vorschlagen zu müssen. Sie hat jetzt durch das Mittel der Verbandsbutterzentralen die Buttererzeugung ziemlich vollständig unter Kontrolle und wird auch unnachsichtlich den Verkaufsstellen und Konsumenten, welche die hier genannten Vorschriften verletzen, die Zuteilungen entziehen.

Wird aber die Rationierung gehalten, so kann wahrscheinlich im Spätsommer die Ration noch erhöht oder eine zweite Zuteilung von Einsiedebutter gewährt werden.

* * *

Verbot des Verkaufs von frischem Brot.

Der Bundesrat hat einen Beschluss gefasst über das Verbot des Verkaufes von frischem Brot, wonach Gross- und Kleinbrot mit Einschluss jeden Hefengebäcks (Kuchen ausgenommen) frühestens am zweiten nächsten Tage nach dessen Herstellung in Verkehr oder zum Verkauf oder überhaupt zur Abgabe gelangen darf. Manipulationen irgend welcher Art zur Auffrischung des Brotes, wie zum Beispiel das Aufwärmen des Brotes sind verboten. Die Bestimmungen dieses Beschlusses gelten auch für das Kundengebäck(sogen. Kundenbackete). Die Gemeinden werden gehalten, denjenigen Bäckern, die zur Aufbewahrung des Brotes nicht genügende Räumlichkeiten beschaffen oder erstellen können, geeignete Lokale gegen mässige Entschädigung anzuweisen. Die Bäcker und Konditoren sind verpflichtet, eine Kontrolle zu führen, in der angegeben sein muss, an welchem Tage und zu welcher Stunde gebacken, welche Quantitäten Mehl verbacken und wie viel Brot daraus erzielt wurde. In sämtlichen Bäckereien und Konditoreien, einschliesslich Nebenbetriebe, wie Hotels und Anstaltsbäckereien, dürfen von abends 7 Uhr bis morgens 4 Uhr, und zwar auch vom Samstag auf den Sonntag keinerlei Arbeiten ausgeführt werden, die auf die Herstellung jeder Art bezug haben. Zuwiderhandlungen werden mit Busse bis zu 20,000 Fr. oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

—o—

Ueber Sacharin.

Herr Professor Dr. W. Silberschmidt schreibt in der «Neuen Zürcher Zeitung»:

Von ärztlicher Seite wurde der Wunsch geäussert, unsere Bevölkerung möchte über Wert, Wirkung und Anwendung des Sacharins aufgeklärt werden. Im folgenden soll diesem Wunsch entsprochen werden:

Sacharin wird als ein künstliches versüssendes «Gewürz» bezeichnet. Im Gegensatz zum Zucker (Trauben-, Milch-, Fruchtzucker usw.), der eines unserer wertvollsten Nahrungsmittel darstellt, ist Sacharin für unsern Körper vollkommen wertlos. Es ist ebensowenig ein Nahrungsmittel wie andere Gewürze, Pfeffer, Zimt, Vanille usw. Sacharin ist ein weisses, schwerlösliches Pulver, das leicht sauer reagiert und eine gewisse entwicklungshemmende Wirkung gegenüber Bakterien aufweist, allerdings erst in starken Konzentrationen, wie sie gewöhnlich nicht verwendet werden. Es handelt sich um ein Teerpräparat, das aus Toluol gewonnen wird. 1879 von zwei amerikanischen Chemikern, Fahlberg und Remsen in Baltimore, entdeckt, wurde es einige Jahre später in Europa und auch in der Schweiz fabrikmässig hergestellt. Zur bessern und raschern Lösung wird dem Präparat eine gewisse Menge von doppeltkohlensaurem Natrium beigemischt; die im Handel befindlichen Tabletten lösen sich bequem in wenig Wasser. Das Sacharin ist vor allem durch ein sehr starkes Versüssungsvermögen ausgezeichnet; es ist etwa fünfhundertmal so süss wie die gleiche Menge Rohrzucker.

Ueber die Wirkung des Sacharins auf den menschlichen Körper sind wir durch eine grosse Anzahl von Beobachtungen an Gesunden und Kranken unterrichtet. Bald nach seiner Entdeckung wurde das Präparat als Ersatz für Zucker in Fällen verordnet, in denen wie z. B. bei Zuckerharnruhr (Zuckerkrankheit), die Verabreichung von Zucker zu unterbleiben hat. Mancher Diabetiker hat jahre- und jahrzehntelang zur Versüssung der Speisen an Stelle von Zucker Sacharin benutzt, ohne dass ein einziger Fall von Vergiftung oder von durch Sacharin bedingter Gesundheitsstörung beobachtet worden wäre; in der Literatur konnte ich darüber nichts finden. In den letzten Jahren wird Sacharin in der Säuglingspflege und bei Kindern mit Verdauungsstörungen, die den Zucker vorübergehend nicht ertragen, häufig angewandt. Auch durch die Kinderärzte sind Gesundheitsschädigungen durch Sacharin nicht festgestellt worden. Einige Aerzte wissen allerdings von unangenehmen Nebenwirkungen zu berichten, die hauptsächlich nervöser Natur sein dürften. Der zu lang andauernde süsse Geschmack im Munde, der nach Genuss von Zucker nicht beobachtet wird, wirkt lästig, ja unter Umständen ekelerregend, so dass die Patienten gelegentlich an Aufstossen, Magenbeschwerden oder Durchfall leiden und über Appetitmangel klagen. Diese Erscheinungen lassen sich meist auf eine unrichtige Dosierung des Mittels zurückführen; eine zu grosse Menge Sacharin in Speise oder Getränk wirkt direkt lästig und bewirkt leicht einen Widerwillen gegen das Mittel.

Neben den zahlreichen Erfahrungen bei Kranken liegen auch viele Beobachtungen an Gesunden vor. Verschiedene Forscher haben an sich selbst, an Kindern und an Erwachsenen länger dauernde Versuche angestellt und die Ungiftigkeit des Sacharins auch bei Genuss von grössern Mengen nachweisen können. Es wurden 5—10 Gramm, d. h. das 25—30fache der für einen Tag ausreichenden Dosis, auf einmal genossen ohne Nachteil. Ein ungünstiger Einfluss auf die Verdauung oder andere Körperfunktionen, der von einzelnen angegeben worden war, konnte nicht bestätigt werden.

Aus diesen zahlreichen Beobachtungen und Erfahrungen, die in verschiedenen Ländern und unter den verschiedensten Bedingungen bei alt und jung gesammelt worden sind, geht hervor, dass Sacharin für den Menschen nicht schädlich wirkt, es wird grösstenteils unverändert mit dem Harn ausgeschieden und bleibt nicht längere Zeit im Körper zurück.

Bald nach Einführung des Sacharins in Europa wurde ein energischer Feldzug gegen das Präparat unternommen, der vor allem gegen die allgemeine Einführung des künstlichen Süssstoffs in der Haushaltung und in der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel gerichtet war. Fiskalische und auch hygienische Gründe waren es, die die meisten Staaten veranlassten, Massnahmen zu ergreifen, wie sie z. B. im deutschen Süssstoffgesetz enthalten sind; Herstellung, Verkauf und Verwendung des Sacharins wurden unter strenge Kontrolle gestellt. Das Publikum sollte vor Täuschung geschützt werden; man wollte vermeiden, dass gewissenlose Fabrikanten von Nahrungs- und Genussmitteln ihre Präparate mit dem für die Ernährung wertlosen Sacharin versüssen, um den teureren, aber viel wertvolleren Zucker zu sparen. Auch in der Schweiz wird verlangt, dass ein jedes mit Sacharin versüsste Präparat als solches erklärt werde.

Die strengen Schutzmassnahmen und die Vorschriften, die gegen die allgemeine Verwendung des Sacharins erlassen worden sind, haben in letzter Zeit in den verschiedenen kriegführenden Staaten einer andern Auffassung Platz gemacht. Die in den meisten europäischen Ländern eingetretene Zuckernot hat dazu geführt, dass die Verwendung des Sacharins nicht nur gestattet, sondern sogar empfohlen worden ist. In welchen Fällen das Präparat zugelassen werden kann, hängt wohl am ehesten von den jeweiligen Zuckervorräten ab. Im allgemeinen können wir uns damit einverstanden erklären, dass ausschliesslich Genussmittel, wie Liköre, Limonaden, künstliche alkoholfreie Getränke, bei denen der Zucker nur wegen des Geschmacks, nicht als Nahrungsmittel zugesetzt wird, einstweilen und unter Deklaration mit Sacharin versüsst werden; vielleicht werden wir noch dazu kommen müssen, andere Genussmittel ähnlich zu versüssen. Besonders wichtig erscheint auch die Verwendung von Sacharin in der Haushaltung; schwarzer Kaffee oder Tee kann ohne Nachteil für die Gesundheit ohne Zucker genossen werden. Gewisse Kompott- und andere Obstgerichte, wie gekochte Aepfel, Birnen usw. können auch mit Sacharin versüsst werden.

Von mancher Seite wird eingewendet, das Aroma werde verdorben; eine Tasse Schwarztee schmecke nicht so gut bei Verwendung von Sacharin an Stelle von Zucker; dasselbe wird von der Zitronenlimonade behauptet. Dies mag zutreffen, allein es ist nicht ausschlaggebend. Bei vorsichtiger Verwendung, wobei namentlich darauf zu achten ist, dass nicht zu viel, eher zu wenig zugesetzt werde, ist auch für den Feinschmecker der Geschmack des Sacharins nicht unangenehm. Jetzt schon wird mit Recht in Kaffeehäusern und auch bei Privaten Sacharin zum schwarzen Kaffee aufgetragen.

Zu vermeiden ist aber, dass die Getränke und Speisen längere Zeit mit Sacharin gekocht werden. Apfelkompott oder Rhabarber nehmen dann einen Geschmack an, der auf einer Zersetzung des Sacharins durch das Kochen beruht. Dies ist wichtig für das Einmachen von Obst. Ist der Vorrat an Zucker nicht genügend, so wird es sich empfehlen, die Früchte ohne Zusatz zu sterilisieren und wenn nötig vor dem Gebrauch mit in Wasser gelöstem Sacharin zu versüssen.

Hier mag ein weiterer Umstand noch Erwähnung finden. Gelée und Fruchtsäften zugesetzt, verleiht der Zucker diesen Präparaten «Körper», d. h. eine gewisse Dicke; dieses Vermögen geht dem Sacharin ganz ab. Es müsste versucht werden, durch Zusatz anderer gallertiger Stoffe die gewünschte Festigkeit zu erhalten, wenn Gelée oder Syrup infolge von Zuckermangel mit dem künstlichen Süsstoff versüsst werden sollten.

Nach dem Gesagten haben wir das Sacharin als ein unschädliches Präparat kennen gelernt, das namentlich zur jetzigen Zeit der Zuckerknappheit geeignet ist, als Versüssungsmittel zu dienen. Wir dürfen nicht vergessen, dass Sacharin kein Nahrungsmittel ist und daher keinen Ersatz für den Zucker bietet, sondern nur als Notbehelf zur Versüssung von gewissen Getränken und Speisen zu empfehlen ist. Zu vermeiden ist ein Zuviel! Bei vorsichtiger Verwendung kann eine Hausfrau ihren spärlichen Zuckervorrat ohne Nachteil für die Gesundheit der Familie «strecken».

Der Krieg wird uns hier, wie in so vielen andern Fällen, weitere Erfahrungen verschaffen; einstweilen ist es angezeigt, dass auch wir in der Schweiz Erfahrungen sammeln; wir wollen nicht warten, bis die Zuckernot noch grösser geworden ist. Infolge der Erschwerung im Bezuge des Rohmaterials, das für die Herstellung des Sacharins notwendig ist, ist in letzter Zeit der Handelspreis grau erheblich gestiegen. Hoffentlich gelingt es unsern Bundesbehörden, eine genügende Menge des zurzeit so wertvollen Sacharins zu einem annehmbaren Preis unserer Bevölkerung und den in Betracht kommenden Betrieben zur Verfügung zu stellen.

Saison-Eröffnungen.

Engelberg: Parkhotel Sonnenberg, 20. Juni.
Gornergratbahn: 20. Juni.
Klosters: Hotel Vereina, 25. Juni.
Mürren: Grand Hôtel & Kurhaus, 1. Juli.
Pontresina: Palace Hotel, 25. Juni.
» Hotel Pontresina, 25. Juni.
St. Moritz: Neues Rosatsch-Hotel, 25. Juni.
» Hotel Waldhaus, 25. Juni.
Stanserhornbahn: Samstag, 23. Juni.
Wassen: Hotel Kurhaus, 15. Juni.
Wengen: Regina Hotel Blümlisalp, 20. Juni.
Wengernalp- und Jungfraubahn: Strecke Wengen-Scheidegg-Jungfraujoch, 16. Juni.
Zugerberg: Gd. Hotel Schönfels, Zugerberg, 5. Juni.

Kleine Chronik.

Luzern. Die Generalversammlung der Akt.-Ges. Italienisch-Schweizerische Hotelgesellschaft Luzern hat dem Verwaltungsrat Vollmacht erteilt, zugunsten des italienischen Staates für dessen fällige Steueransprüche eine III. Hypothek errichten zu lassen.

Glarus. Die Versammlung der Obligationäre der A.-G. Stachelbergbad beschloss nach längeren Verhandlungen ihrerseits auf ein Kauf-Angebot einzutreten und die Zustimmung der abwesenden Obligationäre durch ein Rundschreiben zu erwirken. Ein Abschluss ist nur möglich, wenn das Angebot einstimmig angenommen wird, was zu gewärtigen ist.

Montreux. Die Inhaber des 5% Anleihens der S. A. Grand Hotel Excelsior & Bon-Port im Betrage von 365,750 Fr. werden auf den 28. Juni zu einer Generalversammlung einberufen, an welcher ihnen zwecks Sanierung des Unternehmens der Vorschlag auf Umwandlung der Obligationen in Prioritätsaktien unterbreitet wird. Die kürzlich stattgefundene Aktionärversammlung hat dem Verwaltungsrat die Vollmacht zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 300.000 Fr. erteilt. Die Hotelgesellschaft verfügt über ein Aktienkapital von 500.000 Fr.

Internationaler Hotelbesitzer-Verein. Der Bankausschuss dieses Vereins hat kürzlich die Schaffung einer Treuhandstelle für die Hotelerie Deutschlands beschlossen und ladet nun im «Hotel» zur Zeichnung von Genossenschafts-Anteilscheinen ein. Die Treuhandgenossenschaft will den Hoteliers eine Beratungsstelle werden in allen geschäftlichen Angelegenheiten, mögen diese nun rechtlicher oder wirtschaftlicher Natur sein. Sie wird deshalb ihr besonderes Augenmerk darauf richten, dass jeder Betrieb die ihm notwendige Buchhaltungsform erhält, und demzufolge auch die Revision der Geschäftsbücher, die Aufstellung von Bilanzen, die Beratung in Steuersachen übernehmen, sowie Vermögensstreitigkeiten schlichten und Darlehen vermitteln. Desgleichen plant sie die Gründung von Einkaufsgenossenschaften. Die Anteilscheine lauten auf Mk. 250.—; an der Spitze des vorbereitenden Ausschusses stehen die Herren O. Hoyer und Dr. Glüksmann.

Die Kurtaxe in Frankreich. In der Sitzung der französischen Kammer vom 15. Juni wurden bei der Debatte über die Budgetzwölftel auch die Einkünfte aus den staatlichen Kurtaxen behandelt, die künftig obligatorisch sein sollen. Die Einkünfte aus den Kurtaxen sollen 20 % an das staatliche Fremdenverkehrsamt gehen. Bei der Besprechung dieser Bestimmung führte Exminister Sembat aus, es handle sich darum, künftig namentlich die kleinen französischen Kurorte im Auslande besser bekannt zu machen. Frankreich werde der Schweiz und Tirol nicht mehr das Monopol für den Touristenverkehr überlassen. Es wurde schliesslich ein Antrag Barthe angenommen, wonach die an das Fremdenverkehrsamt abzuführenden Einkünfte aus den Kurtaxen je nach der Bedeutung der Kurorte abgestuft werden. — Einer Notiz der «Daily Mail» entnehmen wir über diese Debatte weiter, dass der Abgeordnete Garat dagegen Einsprache erhob, dass 20% der Einnahmen aus diesen Taxen an das Office national du Tourisme abzuführen seien. Nach seiner Meinung falle es nicht in die

Aufgabe dieses Bureaus, für bekannte Fremdenorte Propaganda zu machen, sondern die Fremden nach solchen Plätzen zu ziehen, wo noch wenig Verkehr sei. Die Einkünfte der Gemeindekassen bekannter Kur- und Badeorte dürften zu diesem Zwecke aber nicht herangezogen werden. Der Finanzminister Herr Thierry antwortete ihm, dass der Gemeindehaushalt dieser Orte durch Abführung eines Fünftels der fraglichen Einnahmen an das Office du Tourisme nicht gefährdet werde. Die Zahl der Orte, von denen gesagt werden könne, dass sie aus der Tätigkeit dieses Bureaus nicht profitierten, sei gering. Herr Borrel bezeichnete es als unerlässlich, dass Propaganda gemacht werde, um Fremde heranzuziehen, die in so reichem Masse zur Bereicherung des Landes beitrügen. Herr David, der Landwirtschaftsminister, betonte, dass das Office du Tourisme geschaffen worden sei, um dem ganzen Lande Dienste zu leisten. Vor dem Kriege hatten die Fremden Jahr für Jahr durchschnittlich etwa 300 Millionen ins Land gebracht und diese Summe könne noch vermehrt werden, wenn Mittel und Wege besser bekannt seien, um Besucher fremder Kurorte heranzuziehen. Es sei beabsichtigt, grosse Summen bereitzustellen, um alle französischen Fremdenstationen bekannt zu machen.

Fremdenfrequenz.

Arosa. Amtliche Fremdenstatistik vom

	29. V.–4. VI.	5.–11. VI.
Deutschland	353	363
England	28	30
Schweiz	261	283
Russland	5	5
Holland	3	4
Italien	—	3
Frankreich	5	5
Oesterreich-Ungarn	20	24
Belgien	—	—
Dänemark und Skandinavien	—	—
Amerika	2	3
Andere Staaten	14	14
Total	691	734

Verkehrswesen.

Die **Gurtenbahn** beförderte im verflossenen Monat 5360 (1916: 3,546 Personen; Total der Einnahmen Fr. 2778 (1916: 2,154)

Territet-Glion-Bahn. Im Monat Mai 1917 beförderte diese Bahn 6972 Personen (1916: 6771) und erzielte eine Einnahme von Fr. 7327 (1916: Fr. 7075).

Glion-Rochers de Naye-Bahn. Dieses Unternehmen beförderte im Monat Mai 1917 2963 Reisende, gegenüber 3225 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Transporteinnahmen belaufen sich auf Fr. 3562, gegenüber Fr. 4368 im April 1916.

Wengernalp- und Jungfraubahn. Der Betrieb auf der Strecke Wengen-Scheidegg-Jungfraujoch ist Samstag, den 16. Juni eröffnet worden. Die Betriebseröffnung der Strecke Grindelwald-Scheidegg wird in den nächsten Tagen ebenfalls erfolgen. Bei diesem Anlass sei darauf aufmerksam gemacht, dass auch während des diesjährigen Sommerbetriebes Sonntagsbillette zu den gleichen ausserordentlich ermässigten Fahrpreisen nach Eismeer und Jungfraujoch wie letztes Jahr ausgegeben werden. Ferner ist angeordnet worden, dass die Sonntagsbillette je Samstag, Sonntag und Montag ausgegeben werden mit Gültigkeit bis Montag Abend. Die Rückfahrt kann indessen innerhalb der Gültigkeitsdauer der Billette nach Belieben ausgeführt werden.

Stanserhornbahn. Am 23. Juni wird auch die Stanserhornbahn den diesjährigen Saisonbetrieb wieder aufnehmen und hat in Anbetracht des Krieges die schon seit zwei Jahren eingeführten reduzierten Taxen (Fr. 6.— für die Retourfahrt und Fr. 12.— für die kombinierten Billette für Bahnfahrt und Hotelverpflegung mit Uebernachten) auch für diesen Sommer beibehalten. Da dieses Jahr der Betrieb ausnahmsweise spät eröffnet wird, hatte der Berg bis jetzt nicht so starken Besuch. Dies hatte zur Folge, dass die prachtvolle Flora, welche zurzeit in ihrer vollsten Blüte steht, nicht von unverständigen Menschen dezimiert wurde, sondern es bilden der Gipfel und die umliegenden Hänge der reinste Blumengarten. Der Fahrplan sieht Anschluss nach und von dem Stanserhorn an alle Züge der Engelbergbahn vor.

Schiffahrt auf dem Klöntalersee. Um den von Jahr zu Jahr wachsenden Verkehrsbedürfnissen des Klöntalersees gerecht zu werden, wurde schon vor einigen Jahren die Anschaffung eines grösseren Motorbootes zur Beförderung von Personen auf dem See ins Auge gefasst. Nunmehr ist, wie wir in der «N. Z. Ztg.» lesen, durch den Verkehrsverein Glarus dieser Tage ein den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechendes Boot angekauft worden. Es ist dies das Motorboot «Tell», mit 24 Sitzplätzen, Doppelkabine und allem wünschenswerten Komfort ausgestattet, welches bis vorigen Sommer den Passagierdienst auf dem Vierwaldstättersee bei Brunnen versah. «Tell» wird künftighin auf dem Klöntalersee regelmässige Fahrten von Seerüti nach dem Richisauer-Ufer und zurück unternehmen.

Generalabonnements. Wie dem Geschäftsbericht der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen pro 1916 zu entnehmen ist, hat sich die Befürchtung, dass die im vorigen Jahr vorgenommene Erhöhung der Preise der Generalabonnements, welche auf den 1. Mai 1916 in Kraft getreten ist, den Verkauf von Generalabonnements ungünstig beeinflussen würde, als grundlos erwiesen. Im Vergleich mit 1915 ergab der Verkehr mit Generalabonnements im Jahre 1916 folgende Ziffern: Kurzfristige Karten 12,521 (11,078), langfristige Karten 25,174 (20,217), zusammen also: 37,695 (31,295) Karten. Die Einnahmen betrugen auf kurzfristige Karten Fr. 985,817 (806,859), auf langfristige Karten Fr. 6,275,832 (4,898,357), zusammen also Fr. 7,261,649 (5,705,216). Es war also gegenüber 1915 eine Zunahme der Kartenzahl um 6400 und eine Vermehrung der Einnahmen um 1,556,433 Fr. zu verzeichnen, von denen 1,156,971 Franken auf die Schweiz. Bundesbahnen entfielen.

Saison-Chronik.

Davos. Die Sommersaison hat vielversprechend eingesetzt. Einen so herrlichen Mai, wie dieses Jahr kannte Davos schon lange nicht mehr, und der Juni setzt alles daran, es ihm mit leuchtend klaren Tagen und sternenhellen, vom Geräusche der Frühlingsbäche erfüllten Nächten nach zuvorzutun. Dazu hat die amtliche Fremdenstatistik glänzende Resultate zu verzeichnen; zum erstenmal seit Kriegsausbruch sind die Besuchsziffern der voraufgehenden guten Jahre erreicht, ja um ein Geringes übertroffen, hat sich also die Frequenz in langsamem, zähem Aufstieg das Friedensausmass zurückgewonnen. Was Wunder also, dass dem Kurort sein buntes Leben zurückgegeben ist, dass Touristik und Wandern, Tennis und die sonstigen Sommersports und vorweg die Vergnügungen am grossen waldumrandeten Davosersee in der frühern Munterkeit wieder aufgenommen sind? Auch das gesellschaftliche Leben hat bereits so ansehnliche Mittelpunkte zu verzeichnen, wie ein mit grossem Erfolg durchgeführtes Wedekindgastspiel im Kurtheater und einen unmittelbar bevorstehenden erneuten Besuch des Deutschen Theaters unter Max Reinhardts persönlicher Leitung, während Anfang Juli eine Operettensaison unter der Direktion Steiner-Kaiser und weiterhin Oper- und Schauspielvorstellungen des Zürcher Stadttheaters folgen werden. Daneben versieht das Kurorchester in normaler Sommerbesetzung seinen Unterhaltungsdienst in täglichen Promenade- und Gartenkonzerten, und fehlt es auch sonst nicht an Veranstaltungen und Zerstreuungen mannigfachster Art. So hat der Kurort keine Anstrengungen gescheut, seine klimatischen und landschaftlichen Vorzüge nach jeder Richtung hin zu ergänzen.

Vermischtes.

Der australische Kaninchenkrieg. Die Kaninchenplage hat in Australien einen derartigen Umfang angenommen, dass eine energische Bekämpfung immer mehr als dringende Notwendigkeit sich herausstellt. Als vor etwa 35 Jahren zum erstenmale ein halbes Dutzend Kaninchenpaare in die Kolonie Victoria eingeführt wurden, ahnte man nicht, welches Verhängnis die zuerst freudig begrüssten Gäste über das Land bringen würden. Die Kaninchen haben sich nämlich mit einer so unglaublichen Schnelligkeit vermehrt, dass ihre Zahl heutzutage in die vielen Millionen gehen muss. Gleichzeitig haben sie von dem ganzen Weltteil Australien Besitz genommen. Landwirtschaft und Viehzucht wird durch die Verwüstungen, die die Kaninchen anrichten, der schwerste Schaden zugefügt. In Australien weiden heute etwa 100 Millionen Schafe. Man nimmt jedoch an, dass die Zahl der Kaninchen noch weit grösser ist. In einzelnen Teilen sind sie so unbedingt Herrscher des Bodens geworden, dass sie die Schafherden vollständig vertrieben haben. Um die Kaninchenplage einzuschränken, haben viele Farmer und Viehzüchter ihre Grundstücke mit Stacheldrahtzäunen umgeben. Die Kosten, die dadurch verursacht worden sind, lassen sich nicht mit Sicherheit berechnen. Auch verursacht die Bekämpfung der Kaninchenplage neben der Herstellung dieser insgesamt viele Millionen von Kilometern langen Drahtzäune noch viele andere Kosten. Denn trotz aller Drahtzäune kommen die Kaninchen doch an einigen Stellen hinüber. Man muss daher besondere Kaninchenjäger halten, ferner besondere Giftwagen, mit denen die Farmen und Viehweiden befahren werden und die hier und da ihre giftige Ladung niederlegen, um mit den Kaninchen, die über die Zäune herübergekommen sind, aufzuräumen. Auf einer einzigen, allerdings sehr grossen Farm, gibt man für diesen Zweck jährlich im Durchschnitt 30,000 Franken aus. Auf kleinen Farmen hat man während der Trockenzeit in den Wasserreservoiren mit grossen Netzen in 3 oder 4 Nächten bis zu 10,000 Kaninchen gefangen und getötet. Von grossen Farmen wird sogar berichtet, dass Jahr für Jahr dort zwischen 150,000 und 250,000 Kaninchen getötet werden. Kaninchenfelle sind daher sehr billig, Kaninchenfleisch ist kaum mehr eine Delikatesse. Zum Teil wird es übrigens nach England ausgeführt. Aber die geringen Einnahmen, die daraus erwachsen, lassen sich doch mit den gewaltigen Ausgaben für die Kaninchenplage nicht in Vergleich stellen. Allen Ernstes meint man, dass sie Australien jährlich etwa 250 Mill. Franken koste. Allerdings sind in diese Summe nicht nur die direkten Ausgaben für die Bekämpfung dieser unermüdlichen und überaus fruchtbaren Nager eingerechnet, sondern auch die Verhinderung an der möglichen Zunahme der Weideflächen, auf denen man Schafherden ziehen könnte und die dadurch verursachte Verminderung der Wollausfuhr — eine Verminderung, die auf jährlich etwa 500,000 Ballen berechnet wird. Es ist immerhin erstaunlich, dass trotz dieser riesigen Verluste des Nationalvermögens die Regierung sich in dem Kaninchenkrieg bisher sehr zurückhaltend verhalten hat. In den Parlamenten der einzelnen australischen Staaten ist wiederholt eine Regierungsmassnahme in Vorschlag gebracht worden, auf Grund deren auf einer besonders dafür bestimmten Fläche Mittel zur Ausrottung der Kaninchen experimentel probiert werden sollen. Bisher aber haben die Freunde der Kaninchenjäger, die sich in ihrem Beruf empfindlich geschädigt fühlen würden, alles getan, um dies zu verhindern.

Handelsregister.

Frutigen. Unter der Firma Palace-Hotel und Kursaal Adelboden (Hotel Adler) A.-G., mit Sitz in Adelboden, Amtsbezirk Frutigen, gründet sich eine Aktiengesellschaft, deren Zeitdauer unbestimmt ist. Zweck der Gesellschaft ist die Erwerbung, der Betrieb und die allfällige Verpachtung der gegenwärtig dem Friedrich Schärz allié Klopfenstein, gew. Hotelier in Adelboden, nun in Spiez, gehörenden Hotelbesitzung Palace Hotel & Kursaal Adelboden (Hotel Adler) nebst Dependenzen und den dazu gehörenden Beweglichkeiten. Das Gesellschaftskapital beträgt Fr. 65,000 und ist eingeteilt in 130 auf den Namen lautende Aktien zu je Fr. 500. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft an die Aktionäre erfolgen durch eingeschriebene Briefe. Publikationsorgan ist das Amtsblatt des Kantons Bern. Die Gesellschaft wird rechtsverbindlich vertreten durch je zwei Mitglieder des Verwaltungsrates mit kollektiver Zeichnung. Der Verwaltungsrat ist überdies befugt, sonstige zur Führung der rechtsverbindlichen Unterschrift berechtigte Personen zu bezeichnen. Präsident des Verwaltungsrates ist Ernst Dähler, von Seftigen, Bankdirektor in Interlaken; Vizepräsident: Ernst Scherz, von Reichenbach, Inspektor der Kantonalbank von Bern, in Bern; Sekretär: Arnold Matti, von St. Stephan, Notar in Aeschi; ferneres Mitglied des Verwaltungsrates ist Xaver John, von Radelsburg, Hotelier in Spiez.

Literatur.

Handbuch für Hotelkorrespondenz. Im Verlage der Union Helvetia wird in der nächsten Zeit ein Handbuch für Hotelkorrespondenz, von H. Biedersel., zur Ausgabe gelangen. Das Werk bietet in deutscher, französischer und englischer Sprache eine reiche Auswahl von Musterbriefen aus allen Teilen der Hotelkorrespondenz. Mitglieder der Union Helvetia erhalten es zum Vorzugspreis von Fr. 9.— bei Bestellungen, die bis 15. Juli eingehen, für Nichtmitglieder der U. H. beträgt der Preis Fr. 10.—. Wir möchten nicht verfehlen, schon heute auf das Erscheinen des Handbuches aufmerksam zu machen, für dessen Wert schon der Name des im letzten Jahre verstorbenen Verfassers bürgt.

Witterung im Januar 1917.

Bericht d. schweiz. meteorologischen Zentralstation.

	Zahl der Tage					
	mit					
	Schnee	Gewitter	Nebel	helle	trübe	mit stark Wind
Basel	7	0	0	0	20	1
Chaux-de-Fonds	15	0	2	1	19	3
St. Gallen	12	0	3	1	25	3
Zürich	10	0	0	0	23	7
Luzern	9	0	1	0	26	0
Bern	9	0	7	0	23	10
Neuchâtel	9	0	0	0	20	9
Genf	12	0	2	0	17	3
Lausanne	14	0	1	0	16	7
Montreux	11	0	3	2	10	1
Sion	2	0	5	1	14	3
Chur	6	0	3	4	15	2
Engelberg	10	0	7	1	16	2
Davos	12	0	0	6	10	3
Rigi-Kulm	12	0	12	5	11	15
Säntis	17	0	15	6	14	5
Lugano	8	0	0	10	12	4

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 26, Basel 43, Chaux-de-Fonds 58, Bern 33, Genf 42, Montreux 46, Lugano 66, Davos 81.

Achtung! **Unsere Vereinsmitglieder werden hiemit gebeten, Reklameofferten zweifelhafter oder unbekannter Verlagsfirmen dem Zentralbureau zur Prüfung einzusenden.**

Hotel- & Restaurant-Buchführung

Amerikanisches System Frisch.

Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbriefe. Hunderte von Anerkennungsschreiben. Garantiere für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein auf Wunsch auch das System des Schweizer Hotelier-Vereins. Ordne veraachlässigte Bücher. Gehe auch nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I

Bücherexperte 2121

Aeltestes Spezialbureau der Schweiz.

OH—HÄTTE ICH EIN **EGLISAUER TAFELWASSER**

Zu beziehen durch (448/3026) sämtliche Mineralwasserhandlungen.

In besseres Restaurant des Oberengadins wird eine gut präsentierende, gewandte

Serviertochter

gesucht. Bevorzugt wird eine Tochter aus gutem Hause, gewohnt auch in Landverhältnisse. Zeugnisse und Photo unter Chiffre O. F. 9307 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. O.F. 9350 Z. (4037)

Jeune Dame sérieuse, Suissesse, parlant les 2 langues, connaissant la comptab., excellente musicienne, cherche emploi dans pension ou hôtel de mont. Accomp. fam. p. s'occuper d. enf. ou j. filles. S'adr. Papeterie Blattner-Robert, 5, rue Lévrier, Genève. (5038) P 312 X

Schweizerfabrik sucht für eigene Installationen zu kaufen:

Zentrifugen mit Vorgelegen

für elektrischen Antrieb. Gefl. Offerten unter Chiffre E 3738 Q an Publicitas A.-G., Basel. 5113

Genève. A louer de suite

bel Hôtel de deuxième ordre, comprenant 60 à 70 chambres entièrement meublées. Chauffage central, salle de bains, ascenseur. Bonne situation aux abords immédiats de la gare de Cornavin. Conditions avantageuses pour la vente du mobilier et facilité de paiement.

Pour tous renseignements, s'adr. à M. **J. Th. L'Huillier**, 5, rue Petitot, **Genève.** P. 21.203 X. (5102)

Engadiner **IVA** Liqueure

Erste und älteste Schweizer Marke

Prospekte, Muster und Bar-Rezepte gratis auf Verlangen

Iva General-Agentur

Erlachstr. 5 **Bern** Erlachstr. 5

(3088)

Für Hotel-Bibliothek und Lese-Salon

Das französische Buch

Literarisch-bibliographische Zeitschrift.

Herausgegeben von:

Gabriel Darquet und Henry Dérieux.

Soeben erschienen:

Neue Serie Heft 1 Neue Serie

Abonnement: Schweiz Fr. 6.—, Ausland Fr. 8.—

(Jährlich 10 Nummern) Einzelnummer Preis 70 Cts.

Neue Literarische Buchhandlung

2 Sternengasse **Basel** Telephon 8 37 (2223)

Junger, tüchtiger und militärfreier **Kaufmann,** der infolge des Krieges auf seinen Branchen nicht mehr weiter arbeiten kann,

sucht Stelle als

Sekretär

unt. bescheidenen Ansprüchen; bevorzugt Jahresstelle in der deutschen Schweiz. Prima Zeugnisse und Referenzen stehen zu Verfügung.

Offerten unter Chiffre G. B. 2231 an die Annoncen-Abtg. der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Jede Art — jede Preislage in

Vorhängen 2266

Praktische Stoffe für Zimmer; Spezialitäten f. öffentl. Räume. Muster sof. zu Dienst.

F. Stäheli & Co.

St. Gallen 10.

Closetpapier

in Rollen liefern zu Fabrikpreisen (2014)

P. Gimmi & Co., St. Gallen.

Musterofferten zu Diensten.

Frische hiesige und fremde

Gemüse

Erdbeeren

Orangen

Citronen

P...z. liefert (5112)

en gros und en détail

Rob. Bühler

Zürich I

Rennweg 18. Tel. 4237

Hotel-Buchhaltung

nach dem vom Schweizer Hotelier-Verein herausgegebenen Schema wird prompt und 3116 gewissenhaft eingerichtet vom Bl. 6112 a

Treuband-Institut Fritz Madoery

Basel	Zürich	Chur
Falknerstrasse 7	Escherhaus 254	Herrengasse 359
Tel. 5161	Tel. 6091	Tel. 428

Hotelier-Restaurateur

Schweizer, mit geschäftskundiger Frau verheiratet, in den 40er Jahren, in allen einschlägigen Branchen durch und durch erfahren, mit ausgezeichneten Verbindungen im In- und Auslande, **sucht Engagement** als

Direktor oder Gerant

in erstklassiges Hotel oder feineres Restaurant, auf nächsten Herbst. Eventuelle Pacht bei risikolosem Unternehmen nicht ausgeschlossen. Offerten unter Chiffre H. M. 2230 an die Annoncen-Abteilung der **Schweizer Hotel-Revue, Basel.**

J. Bürgisser, Desinfektion, Küsnacht b. Zürich

übernimmt die (066)

Ausrottung von Schwabenkäfern, Wanzen, Mäusen, Motten, etc.

unter vertraglicher Garantie.

Zum Selbstbehelf versende bewährte Mittel zu bescheid. Preisen.

Referenzen und Zeugnisse aus allen Gegenden der Schweiz.

Feinster Apéritif :: Feinster Liqueur

Allein echtes

Burgermeisterli

Fabr. seit 1815 :: Alleinige Fabrikanten

J. & E. Meyer, Basel

Prämiert: Bern 1857, Basel 1877, Zürich 1883, Paris 1889

Basel 1901 Goldene Medaille 2235

SCHUTZ-MARKE

A. SENNHAUSER'S HELVETIA
Back-pulver

Puddingpulver
Crèmepulver
Saucenpulver
Vanillin - Zucker
für Hotels und Restaurants bei kiloweisem Bezuge sehr vorteilhaft.
Nährmittel-Fabrik Helvetia
A. Sennhauser, Zürich
Rezeptbuch gratis. 2193

Zu verkaufen od. zu vermieten
für die Sommersaison 1917, das
Hotel Viktoria
P 23744 L **Villars** 5099
Für nähere Auskunft wende man sich an **Th. Kalbfuss**, Architekt, **Villars ob Ollon.**

Zu verkaufen
Schmierseife
weisse und gelbe, in Kübeln von 30—70 Kg., à **80 Cts.** per Kilo, garantiert gute Qualität.
Lagerhaus Welti-Furrer A.G.
Müllerstrasse, Zürich.
(3073) Za. 2212 g.

Masseur
u. diplom. Fussarzt,
militärfrei, sucht per sofort Saisonstelle. Offerten unter Chiffre **B. D. 2228** an die Annoncen-Abt. der **Schweizer Hotel-Revue, Basel.**

A remettre
à Genève, cause départ, bonne **pension d'étrangers** marchant bien. Conviendrait particulièrement pour une ou deux dames. Ecrire sous **S. T. 2225** au bureau des annonces de la **Revue Suisse des Hôtels, Bâle.**

Gouvernante-Caissière
parlant les langues, occupée plusieurs années dans important établissement, références 1er ordre P. 12427 L.
cherche place
à partir du 15 juillet. (5104)
S'adresser: M. **H. Cottier**, anc. restaurateur, **Lausanne.**

Gesucht
tüchtige, routinierte
Sekretärin
für grössere Restauration. Jahresstelle. Offerten mit Zeugnissabschriften und Photograph. unter Chiffre **B 3680 Q** an **Publicitas A.-G., Basel.** (5110)

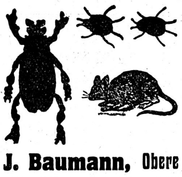
Eiweiss
getrocknet, als Eierersatz offeriert von 10 Kilos an zu mässigem Preise. Anfragen unter Chiffre **R. W. 2233** an die Annoncen-Abtlg. der **Schweizer Hotel-Revue, Basel.**

Brunnenverwaltung Eptingen
(Baselland). 2175

KOCH, UTINGER & CIE, CHUR
Telephon Nr. 27 ···· **vormals Th. Utinger-Braun und U. B. Koch** ···· Postcheckkonto X 190
Schreibbücherfabrik ✳ Spezialgeschäft für Lieferung kompletter ✳ **Buchdruckerei**
Papierhandlung ······ ······ Arbeiten in Hochprägung
Hotelbuchhaltungen
Hoteldrucksachen in : Schwarz- u. Buntdruck
2093

In jeder Küche unentbehrlich ist unser — **Reelles Schweizer-Produkt**
4030 (O F. 8760 Z.)
Saucen-Ersatz
bewährt u. glänzend begutachtet. Äusserst ökonomisch
250 Gramm-Packung Fr. 1.50
500 Gramm-Packung Fr. 3.—
mit oder ohne Tomaten.
Nicht unter 500 Gramm zu beziehen.
Ein Versuch macht treue Kundschaft.
Generalvertrieb der schweiz. SAUCEN-ERSATZ-INDUSTRIE
ZÜRICH 6
Hadlaubstrasse Nr. 106.
Gegründet 1912

Schwabex-Pulver
gesetzlich geschützt.



Viele Anerkennungen garantieren sicheren Erfolg.
SCHWABEX ist ein absolut sicher wirkendes Vernichtungsmittel aller Schwaben, Russen, Wanzen etc., sowie Ratten und Mäuse.
Preis: 1 Kilo Fr. 7.20, 1/2 Kilo Fr. 3.80, 1/4 Kilo Fr. 2.—. Portozuschlag. (2180)
Versand per Nachnahme.
J. Baumann, Obere Clusstrasse 1, St. Gallen.

Hotelbesitzung
mit grossem Umschwung, am Vierwaldstättersee, mit 100 Betten, Jahresgeschäft, wird zu günstigen Bedingungen aus freier Hand veräussert. Offerten unter Chiffre **F. K. 2232** an die Annoncen-Abteilung der **Schweizer Hotel-Revue, Basel.**

NEUCHÂTEL
CHÂTENAY
Fondé 1796
HORS CONCOURS — MEMBRE DU JURY
Berne 1914
(2048)

Mineral-quelle
Eglisau
3107 Za 2590 g

Zu verkaufen eventuell zu verpachten
in der Ostschweiz, direkt vom Eigentümer
Bahnhof-Hotel
mit Restaurant und Gartenterrasse. Gefl. Anfragen unter Chiffre **H. D. 2212** an die Annoncen-Abteilung der **Schweizer Hotel-Revue, Basel.**

Der
I. DIREKTOR
[Schweizer] eines der vornehmsten und bestbesuchtesten Hotelgrossbetriebes in Berlin
wünscht sich gelegentlich nach der Schweiz zu verändern.
Es stehen ihm glänzende Ausweise und beste Referenzen erster Fachleute Europas über seine organisatorischen Fähigkeiten und hervorragenden geschäftlichen Erfolge zur Seite. Reflektiert wird nur auf einen absolut selbständigen Wirkungskreis [General-Direktor, Direktor] in erstklassigem Hotelgrossbetrieb. Gefl. Angebote unter Chiffre A. R. 2122 an die Annoncen-Abt. d. Schweiz. Hotel-Revue, Basel.

MAISON FONDÉE EN 1829
SWISS Berne Médaille d'or — **CHAMPAGNE** 1914 avec Félicitations du Jury

(Za 1017 g) (3044)
MAULER & CIE
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

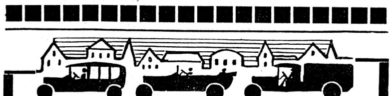
Unsere Mitglieder sind gebeten, die Inserenten unseres Blattes in erster Linie zu berücksichtigen.

Schweizerische Actien-Gesellschaft
BAMBERGER, LEROI & Co., ZÜRICH
Fabrik sanitärer Einrichtungen

SOCIÉTÉ ANONYME SUISSE
BAMBERGER, LEROI & CIE, ZURICH
Fabrication d'appareils sanitaires 2142

Älteste Schweizerische Annoncen-Expedition
Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich
ORELL FÜSSLI-ANNONCEN
ZÜRICH
4025
Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHATEL, LAUSANNE, GENF etc.

Zu verkaufen:
Hotelgebäude, 39 Zimmer, nicht möbliert, mit **Oekonomie - Gebäude,** an günstiger Lage in der Innerschweiz, ist Umstände halber sehr billig abzugeben. Das Objekt eignet sich vorzüglich als Altersasyl, Ferienheim, Interniertenheim oder dergl. Offerten unter Ch. **V. W. 2234** an die Ann.-Abt. der **Schweizer Hotel-Revue, Basel.**



Chauffeur-Schule Werner HUBER
ZÜRICH, Dufourstrasse 56. (2112) Prospekte gratis.

BOUVIER FRÈRES
SWISS CHAMPAGNE
La plus ANCIENNE MAISON SUISSE
Fondée en 1811, à Neuchâtel
EXPOSITION DE BERNE 1914
MÉDAILLE D'OR
avec félicitations du Jury
(2068)

Eiskastenfabrik
Sautter & Imber, Zürich Gegründet 1863
Eisgasse vorm. E. Schneider & Co. Lagerstr. 55
Eisschränke neuester Systeme
Bierausschankanlagen
Kühlanlagen, Isolierungen 2167
Conservatoren, Glacemaschinen
Erstkl. Referenzen. — 2 gold. Medaillen S. L. A. 1914.

Liegenschaftssteigerung.
Im Konkurse über Gehring Hans, zum Sonnenberg in Möhlin, wird am **Montag, den 25. Juni 1917,** von nachmittags 2 Uhr an, in der **Wirtschaft zum Adler in Möhlin,** über nachbenannte Liegenschaften Steigerung abgehalten:

	Schatzung
1) Int. Reg. Möhlin, No. 72, Plan A, Parz. No. 127/9, 144/9: 7,51 Aren Haus- u. Gebäudeplatz und Garten in Möhlin	Fr. 500.—
daraufstehend das Hotel Sonnenberg mit Anbau	„ 63,000.—
L. Baurecht für ein Hühnerhaus an Grenze zugunsten Parzelle 144.	
2) Int. Reg. Möhlin No. 73, Plan B, Parzellen No. 137 b, 138 bis 141: 87,65 Aren Baumgarten, Hausplatz und Garten, südlich Sonnenberg (Hofacker)	„ 5,780.—
daraufstehend die Scheune mit Anbau No. 367	„ 9,000.—
L. Beschr. Wegrecht zugunsten No. 137 b.	
Gesamtschatzung	Fr. 78,280.—

Das Wirtschaftsmobiliar ist mitverpfändet.
Es findet nur eine Steigerung statt.
Die Steigerungsbedingungen liegen 10 Tage vor der Steigerung auf dem Bureau des Konkursamtes Rheinfelden zur Einsicht auf.
Rheinfelden, den 19. Juni 1917.
P 3693 Q 5106 Das Konkursamt.

Vente d'immeubles aux enchères publiques.
Le **Samedi, 21 Juillet 1917,** à 4 heures de l'après-midi, en **Maison de Ville à Vevey,** l'administrateur officiel de la succession de Madame Veuve Kleinert-Strasser et Monsieur Rodolphe Oppliger à Bâle, feront vendre aux enchères pupliques les immeubles suivants:

1. Propriété de Madame Veuve Kleinert-Strasser:
   A Vevey, Grande Place, bâtiment soit Hôtel-pension du Lion d'Or, Place du Marché à Vevey, avec écuries et toutes dépendances. Taxe cadastrale fr. 59,820.—
   Mise à prix fr. 50,000.—
2. Propriété de Madame Veuve Kleinert-Strasser pour 1/2 et de Monsieur Rodolphe Oppliger pour l'autre 1/2:
   A Vevey, Angle de la Rue Collet et de la Rue des Chenevières. Bâtiment locatif avec remise, écurie, fenil, cour et dépendances, taxé au cadastre fr. 128,670.—
   Mise à prix fr. 122,000.—

Les conditions de la mise sont déposées chez l'administrateur officiel de la succession, Mr. **Ch. Laedermann,** Office des poursuites, et en **l'Etude du notaire J. Vulliémoz, Greffe du Tribunal du District de Vevey,** où elles peuvent être consultées. 5105 P. 80214 V.

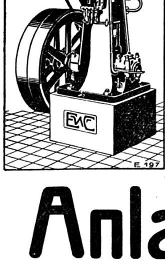
Bodenseefische
speziell **Blaufelchen,** das beste was in Felchen lieferbar, empfehlen, soweit Fang, täglich frisch
Gebrüder Läubli, Ermatingen.
2237

Occasion! Billards!
1 Match-Billard (neu) und **2 kleine Billards** für Landgasthöfe, wegen Nichtgebrauch **billig abzugeben.** Anfragen an **Postfach 13070, Hauptpost, Bern.** 2229

SEIFE brauchen Sie nicht, wenn Sie mein **tausendfach erprobtes,** weisses, schäumendes, vom **Kriegsausschuss begutachtet** und **genehmigtes Schmierwaschmittel** bestellen. Garantiert unschädlich, ca. 10 Pfd.-Eimer Mk. **6.95.**
Toilettewaschmittel in fester, handlicher Form. Kein Ton oder ähnliche Stoffe. Parfüm, schäumt, reinigt. Beides ohne Seifenkarte erhältlich. Etwas besseres gabs noch nie. 20 Stück à 100 Gramm Mk. 6.—. Alles gegen Nachnahme. Händler Rabatt.
Grünert, Berlin, 317 Teinmeisterstr. 4. (2220)

Hotel-Buchführung
Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen, Revisionen, Expertisen besorgen gewissenhaft
Bär und Hohmann
Revisionsbureau (Za. 2160 g) 3069
Telephon 6392 **ZÜRICH 2** Steinhaldenstr. 62
Kommen auswärts Sämtliche Bücher vorrätig

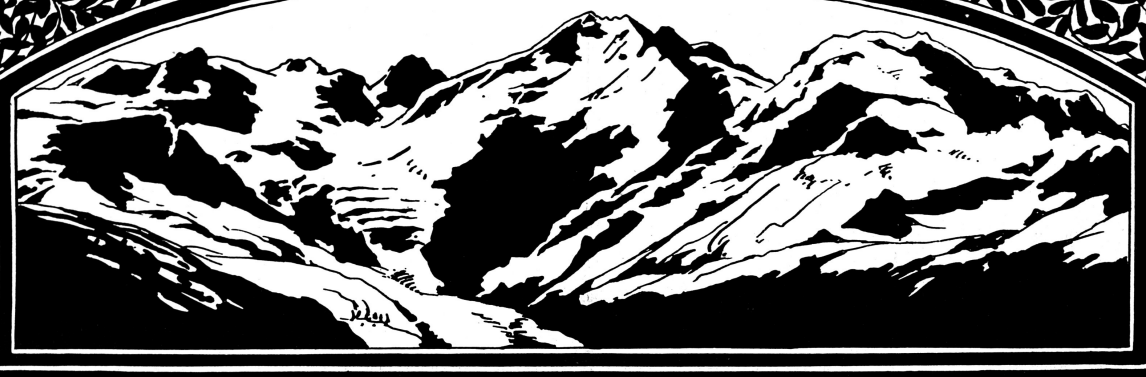
ESCHER WYSS & CIE
Zürich
A156



Eis- und Kühl-Anlagen
27/17

№ 25 1917

SCHWEIZER·HOTEL-REVUE
REVUE·SUISSE·DES·HOTELS



Seconde feuille | Zweites Blatt

Secours de l'Etat.

La prolongation presque indéfinie du bouleversement mondial actuel fait tomber partout l'hôtellerie dans une détresse sans cesse croissante. Si dans les pays belligérants les moratoires et dans les autres pays les ordonnances de sursis ont procuré, au moins pendant les deux premières années, quelques tranquillité aux hôteliers et leur ont donné l'illusion d'une amélioration graduelle, les espérances disparaissent maintenant de plus en plus dans les vapeurs bleutées des lointains, car par suite de l'accumulation des amortissements non payés de capital et par les faits des intérêts hypothécaires non réglés le poids des dettes de l'industrie hôtelière a atteint une hauteur telle que les cheveux s'en dressent sur la tête même des plus optimistes. L'ordonnance de sursis de Novembre 1915, dont l'action bienfaisante ne peut nullement être contestée pour une partie de l'hôtellerie suisse s'avère en de très nombreux cas comme une épée à deux tranchants et plus le rétablissement de la paix se fait attendre plus aussi se révèle l'insuffisance de cette mesure fédérale du moratoire. Au lieu de soulager l'hôtellerie elle a rendu possible un excès de charge et il apparaît avec une nécessité croissante que la Confédération devra procéder encore à des mesures de secours plus efficaces si l'on veut empêcher une catastrophe dans l'industrie hôtelière et conséquemment une perte colossale pour la fortune nationale.

Le 90 % environ des hôtels est aujourd'hui dans une situation critique. Seules quelques rares entreprises se trouvent encore dans la position enviable de faire face à leurs obligations financières, tandis que le plus grand nombre des autres propriétaires ou directeurs d'hôtels peuvent déjà compter sur leurs doigts les semaines et les mois qui leur restent à tenir avant que la faillite, désormais à peine évitable, soit prononcée contre eux. L'ordonnance hôtelière ne leur garantit que pendant la durée de la guerre une prétendue protection, car du jour de la conclusion de la paix la base, la condition première des dispositions d'exception consenties par les pouvoirs fédéraux, deviendra caduque et tombera, et du coup les hôteliers seront livrés à l'arbitraire de leurs créanciers. Ce que signifie moralement et financièrement cette perspective pour une industrie qui, à ses dépens, a supporté à 3 ou 4 potences toutes les conséquences économiques de la catastrophe mondiale actuelle, c'est ce que seul peut réellement se figurer celui qui connaît à fond la capacité de travail dont l'hôtellerie faisait preuve avant la guerre, sa croissance constante et les efforts qu'elle multipliait pour s'assurer toujours plus brillamment l'avenir. Tout ce qui a été fait par elle au cours de son fructueux développement, sa réputation universellement reconnue, ses espérances et ses buts dépendent de l'Etat dans lequel elle passera du régime de guerre au régime de paix, et comme après 4 ans, voire à proprement parler, après six années ratées elle ne sera pas à même de pouvoir par ses propres forces résister au brusque assaut d'obligations longtemps différées par sursis il est de toute évidence que le sauvetage pour échapper au dilemme: crac ou amortissement par longues années ne sera possible qu'avec l'aide de l'Etat. Il n'y a pas de troisième alternative, aussi la Confédération doit-elle établir la base légale qui permettra à l'hôtellerie de passer sans commotions profondes au régime économique de la paix et qui lui permettra également d'amortir la charge de ses dettes selon échéances déterminées par les circonstances et proportionnellement à la reprise du mouvement des voyageurs. Ce mode de faire facilitera ainsi son retour progressif à la prospérité, il lui procurera le moyen de retrouver sa grandeur d'antan, de redevenir un puissant facteur économique de notre pays et de satisfaire de nouveau à ses importantes missions dans l'organisme international du tourisme.

L'hôtelerie des pays belligérants ne saurait, elle non plus, se soustraire à une certaine appréhension des conséquences de la conclusion de la paix. Nombre d'hôteliers, il faut le reconnaître, s'accommodaient fort bien de l'ombre du moratoire général, mais maintenant qu'à prévision humaine le jour de la paix semble se rapprocher les groupes intéressés commencent de toute part à bouger pour obtenir de l'Etat toute espèce de concession qui, préparées depuis une éternité, étaient jusqu'ici restées à l'état de promesse quoiqu'elles fussent de la plus haute importance pour la renaissance de l'hôtellerie. On se dit de tous côtés dans les cercles hôteliers qu'avec la cessation de la guerre approche aussi la liquidation générale de toutes les questions et obligations économiques restées en suspens et l'on place conséquemment en le secours officiel l'espoir non téméraire que par des mesures légales appropriées ce secours mettra notre industrie en situation de faire complètement face aux énormes exigences que le retour de la paix lui réserve.

Nous savons par de précédents exposés donnés ici-même que dans certains pays voisins il a déjà été fait partiellement droit à ces désirs et à ces demandes de l'industrie hôtelière. En Autriche, par exemple, l'hôtellerie située dans la zone de guerre ou dans d'autres régions particulièrement éprouvées par le maléfice des événements a obtenu du Gouvernement un crédit-secours qui se monte dès aujourd'hui à plusieurs millions. En outre pour les intérêts hypothécaires échus pendant la guerre ou à échoir durant les deux premières années de paix l'Etat a accordé par une loi leur mutation en hypothèque - intérêts ainsi qu'un délai d'amortissement de dix ans. Semblables projets à vues larges et lointaines défraient l'hôtellerie de l'Italie et surtout de l'Allemagne où récemment l'Association internationale des Hôteliers a adressé au chancelier de l'empire une requête lui demandant instamment qu'un délai convenable soit fixé pour l'amortissement par acomptes des intérêts hypothécaires échus pendant la guerre. Qu'en France le secours réclamé de l'Etat par l'hôtellerie ait déjà été admis sous toute espèce de formes et de nuances c'est ce qui résulte de la fondation d'innombrables écoles hôtelières subventionnées par le Gouvernement comme aussi de l'organisation du Comité de propagande touristique à l'étranger, comité qui s'est placé entièrement sous le protectorat des autorités et qui compte parmi ses collaborateurs et ses promoteurs des hommes d'Etat, des parlementaires éminents, des savants connus et des écrivains de renom. Mais ce n'est pas tout et l'on projette chez nos voisins de l'ouest des ne restent pas enfouies dans le tiroir des promesures de secours économiques qui, si elles positions oubliées — et nul indice ne nous engage à le supposer —, dépasseront de beaucoup les limites de ce qui dans d'autres pays est appelé à se faire sous ce rapport; telle, par exemple, la loi présentement discutée du remboursement des dommages de guerre et dont bénéficiera probablement l'hôtellerie des départements envahis; telle encore la fondation du Crédit hôtelier avec longue durée d'amortissements et avec taux minime d'intérêts et qui mettra aux pieds de l'industrie française hôtelière de puissantes sommes d'argent (cette fondation n'est plus qu'une question de temps); telle enfin la promulgation d'une loi sur la location des immeubles, loi qui réglera définitivement les intérêts, les droits et les rapports réciproques des locataires et des loueurs. Non moins impatiemment attendue est la loi projetées qui fixera la part à supporter par les créanciers hypothécaires et par les loueurs d'entreprise sur toute perte subie comme conséquence de la guerre par les propriétaires, les locataires et les débiteurs hypothécaires, une loi qui favorisera la grosse majorité des hôtels français et vise surtout à remédier à la crise traversée par cette industrie.

Comme cela ressort de ce bref exposé les Gouvernements et les Parlements étrangers, notamment ceux de France et d'Autriche, manifestent au sujet de la situation précaire des affaires hôtelières beaucoup plus de compréhension que les autorités de notre pays. Ce qui a été fait en Suisse comme mesure de secours pour l'allégement de la crise semble bien misérable à côté de ce qui se passe dans le même ordre de choses à l'étranger. Cette impression pénible est encore accrue du fait que l'hôtellerie suisse a de tout temps dépendu de courant international des étrangers beaucoup plus étroitement que la concurrence étrangère; elle a donc, par la suppression du mouvement des voyageurs, été atteinte incomparablement plus gravement et a aussi par conséquent beaucoup plus besoin de secours que l'hôtellerie des autres pays qui, après comme avant, pourra accuser un fort mouvement de trafic intérieur. Rien d'étonnant dans ces conditions, si l'on en appelle sans cesse chez nous à l'exemple de l'étranger et si des plaintes très amères s'élèvent contre l'insuffisance des mesures fédérales de secours.

Il ne semble en effet pas bien facile de comprendre pourquoi précisément l'hôtellerie suisse doit être privée d'un appui efficace de l'Etat alors que depuis des dizaines d'années elle a contribué par un travail assidu au développement du bien-être de la population toute entière. Malgré le rude contre-coup économique qu'elle a reçu l'industrie hôtelière nationale suisse ne songe nullement à abdiquer, elle a hâte au contraire de reprendre son œuvre, qui est de rapport, et si sur la route de son avenir elle ne distingue que soucis, charges financières et luttes continuelles pour l'existence elle ne jette cependant pas loin son fusil et elle est décidé à soutenir le combat tontre toutes les difficultés et toutes les vicissitudes économiques.

Mais pour cela elle attend de la Confédération que ses efforts soient efficacement soutenus et elle a exprimé cette atteinte à l'assemblée générale tenue récemment à Lucerne en ce sens qu'elle a chargé la direction de la Société de solliciter du Conseil Fédéral la prolongation du maintien sous gage pour les intérêts hypothécaires ainsi que l'institution d'une caisse d'amortissement d'intérêts comme branche de la Banque Nationale. C'est là le minimum des desiderata dont nous escomptons la réalisation par l'Etat. Comme le tourisme constitue un rameau de commerce qui en temps normal amène annuellement des centaines de millions dans le pays sans de bien loin provoquer de dépenses dans la même proportion on peut bien exprimer l'espoir que la Confédération ne refusera pas son aide à cette très importante source de profits. Il est de l'intérêt de l'Etat comme de l'intérêt des créanciers et de l'économie publique tout entière que les valeurs engagées dans l'industrie hôtelière demeurent intactes.

Restrictions alimentaires.

(Arrêté du Conseil fédéral du 11 Juin 1917.)

Art. 1er. Dans les hôtels, restaurants, auberges, confiseries, pensions et établissements similaires, il ne peut être consommé qu'une viande ou qu'un mets aux œufs par repas. Sont aussi considérés comme viande la volaille et le gibier, mais non le poisson. A l'occasion de fêtes ou de solennités spéciales, les gouvernements cantonaux ou les offices qu'ils désignent peuvent, dans chaque cas particulier, autoriser des exceptions.

Art. 2. Dans les établissements désignés à l'article 1er, il peut être servi avec le café, le thé ou autres boissons plus de 15 grammes de sucre par personne. Il est interdit d'en mettre une plus forte quantité à discrétion.

Art. 3. Dans les établissements désignés à l'article 1er, le beurre et le fromage ne peuvent être servis qu'au premier déjeuner ou aux repas intermédiaires ne comprenant ni mets aux œufs, ni viande. Il est interdit de servir du fromage et du beurre en même temps. Cette interdiction ne se rapporte pas à l'utilisation de beurre et de fromage pour la préparation de mets.

Art. 4. Il est interdit d'utiliser des œufs pour la fabrication de pâtes alimentaires destinées à la vente. Celui qui veut utiliser à cet effet des conserves d'œufs doit être porteur d'une amortisation de la Division des marchandises du Département suisse de l'Economie publique et est tenu de désigner les pâtes alimentaires comme telles.

Art. 5. Il est interdit de vendre de la crème ou d'en délivrer de quelque manière que ce soit. Cette interdiction s'applique aussi aux mets et marchandises préparés avec de la crème.

Art. 6. Le Département de l'Economie publique est autorisé à édicter les prescriptions d'exécution nécessaires. Il peut, lorsque les circonstances le justifient, autoriser des exceptions. L'application des prescriptions du présent arrêté et des dispositions d'exécution du Département de l'Economie publique incombe aux organes de l'administration et de la police cantonales.

Art. 7. Les contraventions au présent arrêté, aux prescriptions d'exécution ou aux dispositions isolées du Département de l'économie publique sont passibles, dans chaque cas particulier, de l'amende jusqu'à 1000 francs ou de l'emprisonnement jusqu'à un mois. Les deux peines peuvent être cumulées. Sont pénalement responsables dans tous les cas les chefs des établissements dans lesquels les prescriptions sont enfreintes. La contravention par négligence est aussi punissable. Les employés et les consommateurs sont punissables, s'ils contreviennent sciemment aux prescriptions. La première partie du Code pénal fédéral du 4 Février 1853 est applicable. La poursuite et le jugement des contraventions sont du ressort des cantons.

Art. 8. Le présent arrêté qui remplace celui du 23 Février 1917 prescrivant des restrictions alimentaires, entrera en vigueur le 12 Juin 1917. Le Département suisse de l'Economie publique est chargé de l'exécuter.

—o—

Un incident politique.

§§. Notre organe n'est pas une tribune politique défendant les principes ou les actions de tel ou tel parti; nous ne saurions cependant nous désintéresser des faits qui touchent la neutralité ou d'autres questions vitales pour la vie de notre peuple.

Le chef du Département Politique suisse, M. le Conseiller Hoffmann, a été amené à démissionner comme membre du pouvoir exécutif ensuite d'un incident diplomatique extrêmement grave et qui aurait pu avoir pour nous les conséquences les plus fâcheuses. Rappelons les faits en quelques lignes:

Un des membres les plus en vue du parti socialiste suisse, M. Grimm, Conseiller national et rédacteur de la «Tagwacht» est parti pour Pétrograd il y a quelques temps, chargé d'une mission plus ou moins obscure. Dans tous les cas, elle ne devait avoir aucun caractère diplomatique ou politique, car nous possédons en Russie un excellent représentant de la Confédération en la personne de M. le Ministre Odier. M. Grimm, chef antimilitariste, est un pacifiste convaincu et comme tel il a travaillé, paraît-il, en faveur d'une paix séparée entre l'Allemagne et la Russie. Il n'importe pas de rechercher le caractère dont il a été revêtu pour intervenir dans ce sens. Il a entrepris son travail, non en sa qualité de membre de l'autorité législative fédérale, mais à titre absolument privé. A un certain moment il s'est cependant mis en relations avec notre Légation. Par son entremise il transmit au chef du Département Politique un télégramme dans lequel il exposait que le besoin de paix était très grand en Russie et qu'une paix séparée avec les empires centraux pourrait être conclue dans un prochain avenir si aucune offensive ne se produisait du côté allemand. Il pria M. Hoffmann de lui faire connaître les buts de guerre des Gouvernements, ce qui faciliterait beaucoup les négociations.

Il est regrettable que M. Grimm manquât de tact politique et d'adresse, voire même d'intelligence diplomatique à tel point, que par un télégramme ayant le caractère d'une pièce officielle, puisqu'il émanait de la Légation, il chercha à faire abandonner à notre Gouvernement la voie droite que lui trace l'arrêté fédéral du 3 Août 1914 concernant les mesures propres à assurer la sécurité du pays et le maintien de la neutralité. Par son télégramme M. Grimm incita M. Hoffmann à intervenir en quelque sorte entre les belligérants comme négociateur de paix. Nous n'avons pas à rechercher si le leader socialiste se rendait un compte exact de la portée de sont acte, il n'est responsable que vis-à-vis de ses commettants et nous ne les connaissons pas. Il est autrement en ce qui concerne M. Hoffmann. Ce dernier a reçu le télégramme de M. Grimm comme chef du Département politique dont la première attribution est, suivant l'art. 29 de la loi fédérale sur l'organisation de l'administration fédérale du 26 Mars 1914: «Le maintien de l'indépendance, de la neutralité et de la sûreté de la Confédération, ainsi que la sauvegarde des intérêts internationaux». M. Hoffmann a été le chef du Département Politique depuis 1913. Il doit savoir mieux que personne quelles actes nous commande la volonté de maintenir notre pays endehors du conflit qui dévore les peuples limitrophes. Il est chargé de prendre toutes les mesures propres à assurer notre neutralité et non de nous pousser vers la lutte par un acte plus qu'importun. Sans réfléchir suffisamment à son caractère le chef du Département Politique, entrant dans les vues de Mr. Grimm, lui répond qu'aucune offensive ne sera entreprise par l'Allemagne tant que la Russie paraîtra disposée à un accord. Il assure qu'à la suite d'entretiens répétés avec des personnalités éminentes, il a la conviction que l'Allemagne cherche à conclure une paix honorable pour les deux partis. Il expose ensuite dans les grandes lignes les bases d'une telle paix.

Ce télégramme, comme il était à prévoir, n'arrive pas à destination. Il fut déchiffré et parvint aux mains du Gouvernement Russe. Ce derner chargea deux de ses ministres, corréligionnaires politiques de M. Grimm, de lui demander des explications au sujet de son intervention en faveur d'une paix séparée. Le résultat de leur entretien fut l'expulsion de M. Grimm.

La démarche de M. Hoffmann ne fut pas communiqué par lui à ses collègues du Conseil fédéral. Ce n'est que lorsque la presse de l'Entente révéla l'incident diplomatique et demanda que la Suisse prêt les sanctions qui s'imposent qu'il informa le Conseil fédéral de ce qui s'était passé.

Depuis le début de la guerre le peuple suisse a regardé le chef du Département Politique comme le meilleur garant de l'indépendance du pays et du maintien strict de la neutralité. M. Hoffmann a passé, et avec raison, comme le chef politique du Gouvernement pendant cette époque troublée. Sa personnalité couvrait les arrangements répétés conclu avec tous les belligérents. L'étonnement des cercles politiques, la colère populaire sont d'autant plus grands aujourd'hui. Et ce qu'il y a de plus navrant dans toute l'affaire, c'est de penser que, loin de contribuer à une paix, M. Hoffmann, en sortant sciemment du rôle que lui assignait sa charge, aura rendu une entente plus difficile, presque impossible pour le moment.

M. Hoffmann a donné sa démission qui a été acceptée. Le magistrat intègre, en se sacrifiant volontairement, a évité à la Suisse la dure nécessité d'une intervention diplomatique. En effet, le «Times» conclut son article révélateur en disant: «Nous réservons notre jugement en attendant les représentations fermes que nous supposons que les Gouvernements alliés vont faire à Berne en attendant le verdict du peuple suisse lui-même.» Les représentations, en effet, si elles ne deviennent pas inutiles, seront singulièrement plus modérées par l'effet de cette démission.

Mais l'incident appelle un changement de système politique pour éviter la répétition de semblables faits. Il y a à peine quelques mois qu'un cas identique s'est produit dans la diplomatie fédérale. Nous faisons allusion à la démarche du M. Ritter qui était alors ministre suisse à Washington auprès du Gouvernement des Etats-Unis. Il proposa en effet un sursis à la déclaration de guerre en se basant sur des propositions de l'Allemagne, mais son intervention fut désavouée par l'Allemagne, jugée peu amicale par le Gouvernement des Etats-Unis, et en fin de compte M. Ritter dut être déplacé. Comment se fait-il que le chef du Département politique commette un acte pour lequel il a dû relever de ses fonctions un des organes qui travaillent sous sa direction? Il semble bien que quelque chose ne jouait pas; qu'au Département politique on avait une autre notion de la neutralité que celle qui est affirmée officiellement et solennellement. Mais il faut que cela change immédiatement.

En Italie le fait du ministre des affaires étrangères, M. Sonnino, de proclamer l'indépendance de l'Albanie sans en avoir prévenu ses collègues, a été la cause de la démission du ministère tout entier. Pourtant il s'agit de ministres responsables vis-à-vis du Parlement. Chez nous la chose est toute différente. Nous n'avons point de ministres responsables, nous n'avons que des Conseillers fédéraux qui forment ensemble l'organe exécutif de la Confédération. L'article 23 de la loi sur l'organisation de l'administration fédérale dit expressément que *les décisions émanent du Conseil fédéral comme autorité;* cela veut dire que les chefs de département ne prennent pas les décisions sous leur propre responsabilité. Il faut qu'il y ait un contact continuel entre les différentes ches de département afin que toutes les affaires puissent être traitées en commun. Nous sommes persuadé que si le télégramme de M. Grimm avait été soumis au Conseil fédéral, l'incident ne se serait pas produit et la Suisse n'aurait pas dû renoncer dans des circonstances aussi pénibles aux services que M. Hoffmann aurait certainement encore rendus. Nous ne voulons nous étendre sur la question si le mode de faire suivant lequel les membres du Conseil fédéral prenaient chaque année la direction d'un nouveau département était préférable à la réglementation actuelle qui laisse chaque chef de département à la tête de ses affaires pendant plusieurs années de suite. Il est certain qu'une collaboration de tous les Conseillers fédéraux s'étendant à toutes les affaires serait le meilleur correctif aux inconvénients que renferme le système actuel.

Nous n'hésitons cependant pas à aller plus loin. En France, en Angleterre, en Russie, en Allemagne même les pleins-pouvoirs des Gouvernements sont contrebalancés par une intervention toujours croissante des Parlements dans les actes du Gouvernement. Presque partout nous trouvons des commissions parlementaires permanantes; des séances secrètes ont été instituées où les Gouvernements peuvent et doivent rendre compte de tout, soumettre aux membres des assemblées législatives leurs actes, leurs projets, donner toutes explications sur la politique intérieure et extérieure. Par ce moyen on réussit à maintenir le contact entre les représentants du peuple et le Gouvernement. Si nous recherchons les bases de l'unité de principe et d'activité existant dans tous ces pays, sauf en Russie, nous devons convenir qu'elles sont dues uniquement à la collaboration de la représentation populaire avec le Gouvernement. Nos querelles incessantes, la défiance des uns envers les autres que nous entrevoyons tous les jours, présentent un spectacle si attristant et si pénible qu'il faut employer tous les moyens propres à y remédier. Nous estimons que l'institution d'une commission parlementaire permanente dans laquelle toutes les contrées et tous les partis politiques se trouveraient représentés réussirait à ramener chez nous l'entente et la confiance que nous observons chez nos voisins. Les circonstances extraordinaires appellent des organisations qui s'y adoptent. Depuis près de trois ans nous vivons sous un régime particulier; aujourd'hui on ne peut encore prévoir à quel moment il sera possible de revenir au régime constitutionnel. Il ne faut pas tarder dès lors à faire partager les responsabilités et à agrandir le rayon d'action du Parlement dans l'activité gouvernementale. Les questions touchant la neutralité et l'indépendance comme les questions alimentaires et commerciales ont pris une telle importance qu'il est temps de faire coopérer les représentants du peuple à leur solution.

Et si la Suisse entend jouer son rôle de bienfaiteur neutre jusqu'au bout et exercer l'influence qu'elle peut légitimement réclamer au moment de la conclusion d'une paix intervenue entre les belligérants et de leur propre initiative, elle doit s'appliquer plus que jamais à observer la neutralité la plus stricte. Toute action ne répondant pas à ce principe, même si elle est inspirés par le plus pur désir d'amener le monde à la paix, aura pour effet de rendre notre situation intenable sans avancer l'heure où les armes seront déposées. Et il s'agit pour nous de vivre et de pauser des plaies, afin de donner aux peunles belligérants l'exemple d'une nation forte mais pacifique.

Nous pouvons travailler en faveur de la paix par l'éducation des enfants, dans l'enseignement, par la propagation des principes politiques justes et généreuses, par l'action individuelle. C'est un labeur sacré mais que beaucoup n'aiment point parce qu'il ne place pas le nom de ces pacifistes dans la bouche du peuple. Et pourtant ce travail est plus nécessaire et porte plus de fruits que celui accompli par les négociateurs tels que Monsieur Grimm. Certes, une paix entre la Russie et l'Allemagne aurait comblé nos vœux comme ceux des tout le monde, puisque tous souffrent de l'état actuel. Mais une telle paix ne doit pas venir du dehors, sous le masque d'un neutre. Elle ne se réalisera que le jour où tous les belligérants, convaincus qu'il est odieux de tuer des frères, qu'il ne mène à rien de se détruire mutuellement, déposeront les armes pour se tendre loyalement la main.

Puisse ce moment ne tarder davantage!

Stellen-Anzeiger Nº 25

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate bis zu 8 Zeilen werden berechnet	Mitglieder Sparen extra berechnet	Nichtmitglieder Mit Adresse	Unter Chiffre Schweiz	Ausland
Erstmalige Insertion	Fr. 2.—	Fr. 3.—	Fr. 3.50	Fr. 4.—
Jede ununterbroch. Wiederhol.	„ 1.—	„ 2.—	„ 2.50	„ 3.—

Mehrzeilen werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. Zuschlag berechnet.

Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder **inbegriffen.**

Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der **ersten** Insertion verabfolgt.

Durch Beschluss der Generalversammlung des Schweizer Hotelier-Vereins ist den Mitgliedern empfohlen worden, denjenigen Stellesuchenden, welche die Fachschule in Cour-Lausanne besucht haben, den Vorzug zu geben.

Par décision de l'Assemblée générale de la Société Suisse des Hôteliers, il a été recommandé aux sociétaires, quand ils ont besoin de personnel, de donner la préférence à ceux des postulants qui auront fréquenté l'Ecole professionnelle de Cour-Lausanne.

Cafetière est demandée. Entrée immédiate. S'adresser à l'Hôtel Royal, Lausanne. (1009)

Chef de cuisine, sobre et de bon caractère, pouvant travailler seul, sans commis, est demandé pour la saison d'été dans hôtel de montagne; cuisine simple mais soignée. Salaire 200 francs par mois. Voyage payé. Envoyer copies de certificats et photo. Chiffre **1005**

Gesucht für Berghotel, tüchtige **Chef-Köchin** und tüchtige **Kaffeeköchin** für die Sommersaison. Hinreise bezahlt. Ausführliche Offerten mit Zeugniskopien an die **Hotelgesellschaft Seiler, Zermatt.** 1006

Gesucht: Koch (selbständig) in Hotel mit Internierten im Berner Oberland. Event. ältere **Köchin,** per sofort. Ch. **1003**

Kochlehrling, intelligenter, gesucht in erstklassiges Hotel in Graubünden. Gelegenheit den Beruf gründlich zu erlernen. Chiffre **1983**

Küchenchef, tüchtig, fleissig, sparsam und ruhigen Charakters, der eine schmackhafte, einfache Küche für 100 Internierte zu führen hätte, wird auf Anfang Juli oder früher gesucht. Angebote mit Ansprüchen und Zeugnisabschriften erbittet: **Sanatorium Seehof in Davos-Dorf.** (1004)

Oberkellner, tüchtiger, gesucht zum sofortigen Eintritt in grosses Berghotel. Nur ganz la. Referenzen werden berücksichtigt. Offerten unter Beilage von Zeugniskopien und Photo erbeten. Chiffre **1008**

On demande dans hôtel de 90 lits (dans la vallée de Chamonix) pour le 3 Juillet: **Chef de cuisine** ou bon **saucier; Aide de cuisine; Secrétaire demoiselle,** Française ou Suisse française, bien au courant de tous les travaux de bureau. Indiquer prétentions de salaire et envoyer copie de certificats. Chiffre **1010**

Restaurant-Lehrtochter oder **Volontärin.** Stelle als solche findet jüngere, deutsch und französisch sprechende Tochter in Fremdenrestaurant eines kleinen bessern Berghotels im Ober-Engadin. Angenehmer Posten. Guter Verdienst. Töchter mit besserer Schulbildung erhalten den Vorzug. Alter nicht unter 18 Jahren. Chiffre **1985**

Repasseuse. Hôtel de 1er ordre de la Suisse romande cherche première repasseuse pour le 1er Juillet. Place à l'année. Chiffre **1998**

Saalkellner, 1—2, gesucht in erstklassiges Haus, in Saisongeschäft, mit langer Saison. Deutsch und franz. verlangt. Gefl. Offerten mit Zeugniskopien und Photo erbeten. Ch. **1007**

Saaltochter, tüchtige und energische gesucht, für Kurhotel. Ohne gute Referenzen unnütz sich zu melden. Eintritt Ende Juni. Chiffre **1999**

Stellengesuche * Demandes de places

Bis zu 6 Zeilen. Jede Mehrzeile 25 Cts. Zuschlag.

	Schweiz	Ausland
Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen) . . .	Fr. 2.—	Fr. 2.50
Jede ununterbrochene Wiederholung . . .	„ 1.—	„ 1.50

Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen inbegriffen.

Postmarken werden an Zahlungsstatt nicht angenommen. — Vorausbezahlung erforderlich. Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V Konto 85. Ausland per Mandat.

Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen.

Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der **ersten** Insertion verabfolgt.

Bureau & Réception.

Bureaufräulein, erholungsbedürftig, sucht leichte Saisonstelle ohne Gehaltsanspruch, vorzugsweise im Engadin, Davos oder Arosa. Ia. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Chiffre **225**

Bureaustelle. Tochter, welche gegenwärtig die Hotelfachschule besucht, die deutsche, französische und einen ordentlichen Anfang der englischen Sprache beherrscht, sucht Stelle auf 1. Juli event. früher. Chiffre **207**

Bureau-Volontärin, 21 jährige, seriöse, gut präsent. Tochter (Schweizerin), deutsch und französisch sprechend, mit guter Schulbildung und Vorkenntnissen der Bureauarbeiten, sucht Bureauvolontärstelle. Chiffre **202**

Directrice-Gérante, Schweizerin, in allen Zweigen des Hotelfaches durchaus erprobt, tüchtig, selbständig, energisch, mit gediegener Bildung, Beherrschung der vier Hauptsprachen, sucht leitende Stellung. Beste Zeugnisse u. Referenzen. Ch. **201**

Direktor, Schweizer, militärfrei, sprachen- und fachkundig; mit prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle im In- oder Ausland, event. als Sekretär-Kassier oder auch als Remplaçant. Offerten unter Chiffre **Z. O. 4989** befördert die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse,** Zürich, Limmatquai 34. 667

Direktor - Chef de réception - Kassier - Sekretär, Schweizer, 40 Jahre, militärfrei, 4 Hauptsprachen perfekt, gut präsentierend, mit nur prima Referenzen erstklassiger Häuser vom In- und Auslande, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Engagement. Chiffre **229**

Direktor-Remplaçant, Schweizer, durch im Fach, sprachenkundig, militärfrei, sucht Posten. Chiffre **200**

Gerantin. Hoteliertochter, sprachenkundig, anfangs der Dreissiger, mit der selbständigen Führung eines Hotels in allen Details bewandert, sucht per sofort oder später Stelle als Gerantin oder Stütze des Direktors in feinem Hause. Chiffre **219**

Kassier-Chef de réception, Schweizer, 25 Jahre, militärfrei, sucht Stelle. Drei Sprachen; mehrjährige Praxis in allerersten Hotels des In- und Auslandes. Chiffre **109**

Sekretär. Jüngerer Schweizer, militärfrei, der drei Hauptsprachen mächtig, mit der Reception sowie allen vorkommenden Bureauarbeiten vertraut, mit guten Zeugnissen und Referenzen, sucht Engagement. Chiffre **212**

Sekretär-Kassier, Schweizer, 27 Jahre, deutsch, französisch, englisch, holländisch perfekt, durch längere Auslandpraxis mit dem Hotelwesen vollkommen vertraut, sucht Engagement, vorzugsweise nach Deutschland oder Oesterreich. Prima Referenzen. Chiffre **193**

Sekretärin, gesetzten Alters, sprachenkundig, langjährige Praxis, in allen Bureauarbeiten durch und durch bewandert, sucht für diese Sommersaison leichte Stelle bei bescheidenen Ansprüchen. Chiffre **220**

Sekretärin. Tüchtiges Fräulein, aus guter Familie, sprachenkundig, mit den Bureauarbeiten vertraut und im Hotelwesen erfahren, sucht Stelle. Chiffre **232**

Sekretärin - Volontärin, junge Tochter, der deutschen, französischen und italienischen Sprache mächtig (kaufm. Diplom) sucht Bureaustelle als Sekretärin-Volontärin in gutes Hotel. Chiffre **186**

Telephonfräulein. Junges, treues Mädchen, das die Lehre in der franz. Schweiz gemacht hat, sucht Saison- oder Jahresstelle auf Telephon- und Telegraphenbureau. Offerten mit Lohnangaben an **Marie Steiner, Buchen, Ebnat** (Toggenburg). (205)

Salle & Restaurant.

Maître d'hôtel, Suisse, 33 ans, bon restaurateur, parlant les quatre langues, muni de références de premier ordre, cherche engagement à l'année ou de saison. Libre de suite. Chiffre **168**

Maître d'hôtel, Italien, 35 ans, bon restaurateur, parlant les 4 principales langues, bonnes références, cherche place pour la saison d'été. Chiffre **233**

Restaurationstochter, junge, sprachenkundige, sucht Engagement, event. auch an's Büffet. Prima Referenzen. Chiffre **226**

Saallehrtochter, 18 Jahre, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle in ein besseres Hotel. Eintritt auf Ende Juni. Offerten an **Friedrich Sterchi, Unterseen** b. Interlaken. (221)

Saaltochter, erfahrene, gewandte, sucht Stelle per sofort od. später. **Ida Niedermann,** Rosenbergstr. 44, **St.Gallen.** 87 Z G 1043

Saaltochter, junge, tüchtige, deutsch und französ. sprechend, sucht Stelle in gutes Haus. Chiffre **210**

Saaltochter, junge, nette, deutsch und französ. sprechend, gewandt im Service, sucht baldigst Stelle. Chiffre **209**

Saaltochter. Junge, seriöse Tochter aus achtbarer Familie, im Saalservice durchaus tüchtig, Kenntnisse in der Führung des Hoteljournals, sowie Korrespondenz, sucht sofortiges Engagement in gutes Haus. Deutsch, französisch und englisch sprechend. Prima Referenzen. Chiffre **218**

Cuisine & Office.

Economatgouvernante, tüchtig, treu und zuverlässig, im Fache vollständig bewandert, mit prima Zeugnissen, sucht Stelle als solche oder sonstigen Vertrauensposten. Chiffre **213**

Koch, junger, sucht Stelle neben Chef. Chiffre **216**

Etage & Lingerie.

Chef d'étage, Schweizer, tüchtig, gewandt, der 4 Hauptsprachen mächtig, sucht Saisonstelle. Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Offerten unter **A. K. 350,** poste restante, **Vevey.** (231)

Etagengouvernante, sprachenkundig, welche auch in Economat und Lingerie tätig war, sucht Stelle event. als Gouvernante générale. Chiffre **211**

Gouvernante-Lingère, tüchtig, gesetzten Alters, der drei Hauptsprachen mächtig, sucht baldigst Engagement in gutes Hotel. Chiffre **224**

Lingère, seriöse, deutsch und franz. sprechend, im Maschinenstopfen, nähen, flicken, bügeln gut bewandert, sucht dauernde Vertrauensstelle in gutes Haus. Eintritt sofort. Gute Referenzen. Gefl. Offerten an: **A. Baumann,** bei Fr. Janz, Sihlstrasse 95, **Zürich.** (222)

Zimmermädchen. Arbeitsfreudige, tüchtige Person, gesetzten Alters, in ersten Hotels des In- und Auslandes tätig gewesen, sucht Engagement in gutem Hause, event. als Anfangsgouvernante für Etage oder Office. Gute Zeugnisse und Referenzen. Chiffre **215**

Zimmermädchen, drei Sprachen, gewandt im Service, sucht Stelle, event. als Saaltochter in erstklassiges Hotel. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre **206**

Loge, Lift & Omnibus.

Concierge, Engadiner, 30 Jahre, durchaus sprachenkundig, mit prima Zeugnissen und Referenzen des In- und Auslandes, sucht per sofort oder später Engagement. Chiffre **230**

Concierge oder **Concierge-Conducteur,** Schweizer, 25 Jahre, der Hauptsprachen mächtig, mit prima Zeugnissen, sucht Saison- oder Jahresstelle. Offerten gefl. an **Wilhelm Lerch, Hindelbank** (Kt. Bern). 227

Concierge-Conducteur in den dreissiger Jahren, sprachenkundig, sucht Saison- oder Jahresstelle. Würde auch bessere Portierstelle annehmen. Chiffre **217**

Bains, Cave & Jardin.

Masseur-Bademeister, diplomiert, sucht Stelle event. als zweite Kraft. Gefl. Offerten an **Hans Hausammann,** Schoenburgstrasse 25, **Bern.** 203

Divers

Gouvernante, 30 Jahre, 4 Sprachen, sucht Stelle. Chiffre **223**

Kinderfräulein, Tochter aus besserem Haus, welche im Nähen und Bügeln gewandt ist, sucht Stelle zu Kindern oder als Zimmermädchen. Chiffre **226**

Ouvrier, bon, très sérieux, colleur de papiers peints, cherche du travail dans hôtels ou maisons. Ecrire sous **Z. 2576 L. Publicitas S. A., Lausanne.** (118)

Stütze. Zuverlässige junge Tochter, tüchtig im Hotelfach, musikalisch, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau, in gutes Hotel, oder sonst Vertrauensposten. Chiffre **214**

Chiffrebriefe von Plazierungsbureaux werden nicht befördert.

Les lettres chiffrées des bureaux de placement ne sont pas acceptées.